

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Abonnementspreise monatlich 2,00 Gulden, vierteljährlich 5,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Gulden, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Zusätze: die deutsche Reichspost, Reichspostzeitung 2,00 Gulden, in Deutschland 2,50 Gulden, Reichspostzeitung 2,00 Gulden, in Deutschland 2,50 Gulden und 1,00 Gulden. Abonnement- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2948  
Vernachlässigung bis 8 Uhr abends unter Samstagsnummer 2166. Sonntags abends: Schriftleitung 2168  
Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 2127.

Nr. 187

Freitag, den 12. August 1927

18. Jahrgang

## Deutschlands republikanischer Festtag.

Wie die schwarz-weiß-rote Reichsregierung die Republik feierte.

Schwarz-Rot-Gold marschiert. Die Monarchisten werden sich am 11. August nicht wenig darüber gewundert haben, daß Schwarz-Rot-Gold so viel an Terrain gewonnen hat. Noch an keinem Verfassungstag beherrschten in Berlin die schwarz-rot-goldenen Farben so stark das Straßenbild wie in diesem Jahre. Nicht nur auf den amtlichen Gebäuden und aus den Fenstern der Republikaner, sondern auch von den Stationen der Untergrundbahnen, von den Straßenbahnen und Autobussen grüßten die schwarz-rot-goldenen Fahnen. Der preussische Flaggentag war nicht ohne Wirkung geblieben.

Schwarz-Rot-Gold marschiert — die Republik marschiert. Wer es bis zur Stunde noch nicht wußte, der konnte es bei der amtlichen Verfassungsfeier im Reichstag erfahren. Die Feier im Plenarsaal des Reichstags vollzog sich in der üblichen, bereits traditionell gewordenen, schwarz-rot-goldenen künstlerischen Umrahmung: in der Mitte der Rückwand des Sitzungssaales war der große dekorative Reichsadler, und vor der Rednertribüne die mächtige schwarz-rot-goldene Fahne. Die Reichsregierung war vertreten durch den Reichskanzler, den Reichswehrminister, die beiden völksparteilichen Minister Curtius und Stresemann und durch die drei Deutschnationalen Bergl, Schiele und Reußel. Preußen war vertreten durch den Ministerpräsidenten, Genossen Otto Braun, durch den Justiz- und Kultusminister. In der großen Mittelloge nahm der Reichspräsident Platz, ihm zur Seite Reichspräsidenten Vöbe, Saal und Tribunen waren dicht besetzt. Als Festredner hatte die Reichsregierung den völksparteilichen Reichstagsabgeordneten Herrn v. Kardorff ausersuchen. Seine Gedankengänge waren gerade im Rahmen der Verfassungsfeier einer Reichsregierung nicht ohne aktuelle Bedeutung.

Im Anschluß an Kardorffs Ausführungen sprach Reichskanzler Dr. Marx ein kurzes Wort über das wachsende Verständnis für das Verfassungswert von Weimar auch in den Kreisen, die ihm bisher innerlich ablehnend, wenn nicht ablehnend gegenüberstanden. Mit dem Abschreiten der Front einer Reichswehrabteilung durch den Reichspräsidenten schloß die offizielle Verfassungsfeier.

Während die Reichsregierung im Reichstag das Wert von Weimar würdigen ließ, hat sich draußen die deutschnationale Presse nach Kräften bemüht, die Weimarer Verfassung wieder einmal gründlich herunterzureißen. So bezeichnet es der „Berliner Lokalanzeiger“ als „schlechten Witz, den Geburtstag dieser Verfassung der deutschen Nation als Nationalfeiertag aufzumachen.“ Die übte Begleitmusik der deutschnationalen Presse zur Verfassungsfeier einer Reichsregierung bei der drei deutschnationale Minister sich von dem offiziellen Festredner eine Vorlesung über die Bedeutung des Wertes von Weimar halten ließen, zeigt, daß die Republikaner keinen Anlaß haben, den Helm weniger fest zu binden. Schwarz-Rot-Gold marschiert, die Republik marschieren und auf dem Posten sind.

### Die bürgerlichen Vernunftrepublikaner.

Die Reichsregierung hat den Verfassungstag gefeiert. In den üblichen Formen der offiziellen Verfassungsfeier des Reiches. Sie hat die schuldische Reberenz vor dem Werke von Weimar und seinen schwarz-rot-goldenen Symbolen erwiesen — obwohl in ihren Reihen vier deutschnationale Minister sind. Wie diese Herren die Tatsache ihrer Teilnahme an der Feier der Reichsregierung für Schwarz-rot-gold und das Wert von Weimar in Einklang bringen wollen mit der niederträchtigen und verfassungsfeindlichen Hebe ihrer Parteipresse am Verfassungstage, das mag ihre Sorge sein.

Die Reichsregierung hat den Ausweg gewählt, nicht einen Reichsminister, sondern einen Reichstagsabgeordneten aus den Reihen der Bürgerblockparteien mit der Aufgabe zu betrauen, der Verfassung von Weimar am 11. August die Festrede zu halten.

Es war Herr v. Kardorff, Mitglied der Deutschen Volkspartei, der sich dieser Aufgabe unterzogen hat. Der Name des Geschlechtes berer von Kardorff klingt der deutsche Arbeiter nicht unbekannt in den Ohren. Sie würde sich wundern, wenn ein Kardorff nicht Mitglied der Deutschen Volkspartei, der Unternehmerpartei, wäre. Sie weiß auch daß Herr von Kardorff zu Zeiten extravagante Reden hält. Sie hat noch nicht vergessen, daß es eben derselbe Herr von Kardorff war, der Ende des Jahres 1926 in einer unerhörten Scharfmacherrede das Signal zu jenem Vorstoß der Deutschen Volkspartei gegeben hat, der zur Bildung des Bürgerblocks geführt hat. Damals waren die Gedankengänge des Herrn v. Kardorff: Auslöschung der Arbeiterschaft von der Reichsregierung, den Reichstag unter Kuratel, verstärkte Vollmachten für den Reichspräsidenten mit der Spitze gegen den Reichstag des allgemeinen Wahlrechts. Das war eine Scharfmacherrede, die im kräftigsten Gegensatz stand zu den tiefsten Grundgedanken der demokratischen Verfassung von Weimar.

Derselbe Herr v. Kardorff hat am 11. August bei der offiziellen Verfassungsfeier der Reichsregierung ein Bekenntnis zur Verfassung von Weimar, ein Bekenntnis zu ihren schwarz-rot-goldenen Symbolen abgelegt. Dies Bekenntnis kennzeichnet den Weg des Bürgertums zum Vernunftrepublikanismus, es ist der Ausdruck dafür, daß das Bürgertum sich mit der historischen Aufgabe abfindet, daß die Zeiten der Monarchie in Deutschland ein für allemal vorbei sind. Es ist die Wiederholung der Grenzziehung Stresemanns gegen die Ewig-Gestrigen, gegen die Deutschnationalen.

Dies Bekenntnis aber ist weit entfernt von einem Einbringen in den tieferen Geist des Verfassungswertes von Weimar. Wer in gleichem Atemzuge gegen das demokratische Parlament und seine Parteien polemisiert, wer in gleichem Atemzuge mit jener Form des Diktaturgedankens liebäugelt, den er heute nach dem Zusammenbruch der putschistischen Experimente im staatlich konsolidierten Deutschland angenommen hat, der ist meilenweit entfernt vom Verständnis des Geistes der Verfassung von Weimar.

Herr v. Kardorff legt ein Bekenntnis zur Reichsverfassung ab — aber er fordert gleichzeitig ihre Revision, die Übertragung weitgehender Vollmachten vom Reichstage auf den Reichspräsidenten. Herr v. Kardorff legt ein Bekenntnis zu Schwarz-rot-gold ab, aber er möchte gleichzeitig Schwarz-weiß-rot gleichberechtigt neben Schwarz-rot-gold stellen. Diese Verfassungsfeier und dieser Festredner: ein treues Bild der Bürgerblockregierung von heute.

### Der wahre Sinn der Reichsverfassung.

Die Festrede des preussischen Kultusministers Weder.

Bei der gemeinsamen Verfassungsfeier der preussischen Staatsregierung und der Stadt Berlin führte Staatsminister Dr. Weder in seiner Festrede aus:

Das Werk von Weimar ist nicht das Werk eines einzelnen oder einer Partei, es ist die erste große staatsrechtliche Schöpfung der nach langem Harren endlich Wirklichkeit gewordenen deutschen Demokratie. Als die Grundlagen der bisherigen Staatsautorität plötzlich zusammengebrochen und die legale Führung verschwunden war, gab es nur zwei Wege, um wieder einen neuen Rechtszustand zu schaffen; die Aufzwingung des Willens eines einzelnen, einer Minderheit oder die Feststellung des Willens der Mehrheit. Die herrschende sozialistische Minderheit, die alle Macht in Händen hatte, war weitsichtig und klug genug, ihre fast unangreifbare Machtposition dem demokratischen Gedanken zu opfern. Nur die demokratische Weimarer Verfassung bot eine rechtlich einwandfreie Basis für die Neuordnung der Dinge. Sie ist eine Brücke, die Vergangenheit und Zukunft verbindet. Man nenne das keine Schwäche der Verfassung; es ist ihre Stärke, denn neue Gedanken setzen sich selten durch, wenn sie mit einem rabiaten Bruch mit der Vergangenheit beginnen. So war es sehr weise, daß man nicht rabiat einen Einheitsstaat schuf, sondern nur einen großen, aber selbst partikularen Empfinden noch erträglichen Schritt zum Einheitsstaat der Zukunft hin tat. Der formelle Einheitsstaat muß die letzte Auswirkung einer einheitsstaatlichen Gestaltung sein; mit vorzeitiger und gar gewaltsamer Schaffung einheitsstaatlicher Praxis haben nur der Einheitsstaatsidee und verbannt sich den Weg zur Zukunft dieser Einheit.

Das Reich muß uns noch bleiben. Dazu aber soll uns und unsere Jugend die Reichsverfassung erziehen. Ist es nicht z. B. ein unendlich erzieherisches Gebilde, vom garantierten Privat-eigentum hinweg das Verantwortungsgefühl gegenüber dem Gemeinwohl der Nation zu wecken, das soziale Empfinden unmittelbar neben das demokratisch-individualistische zu stellen und bei allem kolgen Selbstbewußtsein als nur sich und ihrem Gott verantwortliche Nation zugleich die Rechte anderer Völker anzuerkennen und sich mit ihnen über alle partikularen Interessen hinweg in der gleichen Toleranz und in der gleichen Würdigung zu finden, die im republikanischen Staat der einzelne

Bürger dem anderen entgegenbringt, schon aus Klugheit, dann aus Ueberzeugung und schließlich aus Nächstenliebe?

Das alles prebigt uns eindringlich unsere Verfassung, wenn man sie nur richtig zu lesen versteht. So dankbar wir ihr sind, daß sie uns eine Weiterin war in der schwersten Notzeit, so gerne wir anerkennen, daß sie eine Brücke bildet, auf der wir über den Abgrund unserer chaotischen Gegenwart wertvolle Güter unserer staatlichen Vergangenheit als Bausteine zum Aufbau eines kommenden Deutschlands hinübergerettet haben, wichtiger als all das sind ihre zukunftsweisenden neuen Ideen, die, jetzt noch unstritten, als verhängnisvoll oder als utopisch abgelehnt, doch den unerschütterlichen Glauben an eine kommende Zeit verkünden.

Die Großen, die hier erstlagen, ehren die Toten und damit die Gegenwart; sie wenden sich aber vor allem an die Lebendigen der Zukunft. Vivos voco. Ach rufe die Lebendigen.

### Eine eigentümliche Festrede.

Reaktionäre Provokationen bei der Feier in Halle.

Die von den Behörden in Halle angelegte Verfassungsfeier nahm einen unerwarteten Verlauf. An der Feier nahmen neben den Spitzen der Behörden auch zahlreiche Fachverbände des Reichsbanners teil. Als Festredner hatte der für die Veranstaltung verantwortliche Vorkampfmann Clegg den Professor der Philosophie Paul Menzer bestimmt. Dieser Gelehrte begann mit einer Nennungsansage auf die Gedankensfeier des alten Kaiserreichs, auf den alten Kaiser sowie die „herrliche Gestalt unseres Kronprinzen“, und benutzte die Gelegenheit weiter zu ziemlich ungewöhnlichen Angriffen gegen den preussischen Kultusminister Weder, dem er vorwarf, die Freiheit der Universitäten den Behörden in die Hände gespielt zu haben. Die Universitäten besitzen heute keine Freiheit mehr, alles werde von der Bürokratie und der Geheimdiplomatie im Kultusministerium beherrscht.

Auf Grund dieser unsachlichen Ausfälle gegen die preussische Regierung entstand in der Versammlung heftige Aufregung und Unruhe. Zwischenrufe forderten den Redner auf, zur Verfassung zu sprechen, was dem demokratischen Vizepräsidenten Dexe Veranlassung gab, einige ermahnende Worte an den Redner zu richten und ihn zu bitten, vor allen Dingen das Wesentliche hervorzuheben. Trotzdem setzte Menzer seine dozierenden Ausführungen fort, indem er das Kapitel „Universalität und Naturgeschichte“ anführte. Daraufhin forderte ein Teilnehmer der Kundgebung auf, den Saal zu verlassen. Dem wurde teilweise Folge geleistet unter Abzingen des Reichsbannerliedes und Freiheitsliedern auf die Republik. In diesem Augenblick trat Menzer schleicht ab. Ein Reichsbannermann sprang auf die Bühne und protestierte gegen die Rede. Er betonte den republikanischen Gedanken unter Hinweis auf Friedrich Ebert und Walter Rathenau, was von der Versammlung mit großem Beifall angenommen wurde. Ein Hoch auf die deutsche Republik und der Gesang des dritten Verses des Deutschlandliedes beendeten diese eigentümliche Verfassungsfeier.

## Die aussterbende Türkei.

Ein verfrühter Triumph des türkischen Diktators.

Der kürzlich vor sich gegangene erste Besuch des türkischen Staatspräsidenten Mustafa Kemal in Konstantinopel war von Begleittereinungen umrahmt, die den Vorgang zum Triumph eines Siegers nach vollbrachter Tat stemmeln sollten. Der Ghafi stand im Mittelpunkt einer Fülle von Kundgebungen, denen nur zu deutlich alle üblichen Merkmale orientalischer Servilität und levantinischer Unehellichkeit anhaftete; und aus denen weit eher die Größe als die Größe des Wertes sichtbar wurden, das dem Präsidenten der türkischen Republik den Ehrenstitel des Siegreichen eingetragen hat. Schon der Gedanke, dem im Wechsel der Geschichte stets erhaltenen Namen der Stadt in Kemal zu ändern, zeigt, daß Konstantinopel seinen Verfall als Mutterstadt des Byzantinismus trotz schwerer Konkurrenz zu wahren imstande ist.

Eine rückwärtende Betrachtung des innen- und außenpolitischen status der neuen Türkei läßt nur allzu rasch erkennen, daß diese Vorbeeren verfrüht waren. Im Innern herrscht im ganzen Lande ein durch Polizeigewalt und durch Willkürdiktatur künstlich aufrecht erhaltener Bürgerfriede, der durch

mühsam unterdrückte Aufstände

gestört wird. Der Verwaltungsapparat ist von gutem Funktionieren noch weit entfernt. Alle zu einer Modernisierung unternommenen Versuche haben keinen Mechanismus bisher nur gestört, weil sie sinnlos und häufig Neuzug auf Alles gepfropft haben. Bisher besteht das Wesentliche der türkischen Reformpolitik immer noch darin, auf dem Papier sehr radikale Gesetzesvorschlüsse zu fabrizieren, die nach außen den Eindruck erwecken, daß in der Türkei wirklich grundlegende Reformen vor sich gehen. Die Zustände in den verschiedenen nach den neuen Prinzipien eingerichteten Institutionen, wie den Monopolverwaltungen, der Kampf gegen den Schmuggel lassen recht deutlich erkennen, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen. Die Versuche zur Industrialisierung des Landes aus eigener Kraft sind in kümmerlichen Keimen stecken geblieben und drohen in Konzeptionsgeschäften an die Reißbretter zu verfallen. Die Eisenbahnpolitik der Regierung entwickelt sich mehr und mehr zu einem Schachergeschäft mit häufig nicht einmal allzu sauberen Gruppen internationaler Kapitalschieber, wie sie unter dem alten Regime häufig sogar besser und geschickter gemacht wurden. Die

Geheimdiplomatie der türkischen Regierung

bei den Verhandlungen zur Konsolidierung der alten osmanischen Schuld sind beispielsweise nichts anderes als ein gemeinsames vom internationalen Finanzkapital und der türkischen Regierung unternommener Versuch zur gründlichen Ausleerung der Taschen der kleinen Gläubiger.

Kemal hat es zwar den Anschein, als ob die Türkei eine maßgebende politische Rolle wieder zu spielen beginnt. In Wirklichkeit hat sie ihren Versuch nur allzu rasch aufgeben müssen, mit Hilfe Russlands und der übrigen Mächte des Nahen Ostens wirkliche asiatische Politik zu machen. Auch die Bemühungen, sich durch ein Bündnis mit Jugoslawien gegen die Bedrohung Italiens zu wehren, sind gescheitert. Die Werbung der Türkei nach Europa bedeutet faktisch nichts anderes, als daß ihr England und Italien quäblich gestatten, bei der Aufrechterhaltung des sogenannten Balkangleichgewichts als einer ihrer Parteigänger mitmachen zu dürfen.

Die ganze Tragik der türkischen Frage offenbart sich an einem Problem, an dem sich die offiziellen Lobredner der gegenwärtigen türkischen Politik ängstlich herumdrücken. Es ist eine leider unbestreitbare Tatsache, daß

das türkische Volk langsam aber sicher ausstirbt

wie die Indianer und eine Reihe anderer primitiver Völker. Für eine Beseitigung dieses grausamen Prozesses hat Kemal Pascha bisher nichts Entscheidendes getan. Solange auf dem Gebiet der türkischen Bevölkerungspolitik nicht das Nötige geschieht, solange bleibt alles Gerede von einem sozialen und kulturellen Fortschritt der Türkei leere Phrasen und alle Feststellungen von ihrer Renaissance Deklamationen ohne reale Grundlage. Der furchtbare, dauernd seit Jahren anhaltende Rückgang der türkischen Bevölkerungsziffer, der einem baldigen Verschwinden der türkischen Rasse gleichkommt, ist auch in der kemalistischen Republik nicht gestoppt worden.

Die Zahlen reden eine furchtbare Sprache. Da selbst in der neuen Türkei Volkszählungen nicht existieren, ist eine Feststellung der Zahl der türkischen Bevölkerung nur schätzungsweise möglich. Nach den Urteilen guter Kenner des Landes beläuft sie sich zur Zeit auf knapp 8 1/2 Millionen und es steht fest, daß sie sich infolge von Krankheiten und häufigem Sinken der Geburtenziffer in von Jahr zu Jahr fortwährendem Rückgang befindet. Die Zahl der wirklichen Türken beträgt zur Zeit höchstens 5 Millionen, von denen bestenfalls 500 000 zu lesen und schreiben vermögen.

Von diesen Dingen war bei der Triumphfahrt des Ghafi nach dem Goldenen Horn nicht die Rede. Dabei kann die neue Türkei erst wirklich ernst genommen werden, wenn sie sich zum Kampf gegen die Sterblichkeit der Rasse entschließen wird, die das Land ärger drückt und systematischer verwüftet, als es der ärgste äußere Feind je zu tun imstande wäre. Nur Erfolge auf dem Gebiete der Bevölkerungspolitik werden der Türkei zu wahren und nicht zu künstlichen Triumpfen verhelfen können. Dann erst wird es möglich sein, davon zu sprechen, daß sich

der sinkende Halbmond

wieder in einen aufsteigenden verwandelt hat.

# Eine Brücke des Friedens

zwischen England und den Vereinigten Staaten.

30 Kilometer flussaufwärts oberhalb der Niagarafälle ist eine neue amerikanisch-kanadische Brücke dem Verkehr übergeben worden. Sie liegt 35 Meter hoch über dem Wasser, ist 1 1/2 Kilometer lang und breit genug, um drei Automobile nebeneinander in beiden Richtungen passieren zu lassen. Dies mächtige Bauwerk ist bereits seit Anfang Juni in Verwendung; bereits jetzt sind schon mehr als eine Million Autos darüber gefahren. Am Sonntag wurde er Verkehr noch einmal gesperrt, um ihn offiziell zu eröffnen. Die Brücke wurde auf den Namen Friedensbrücke getauft und die Eröffnungsfeste zu einer großen Kundgebung angelegentlichsten Zusammenhaltens ausgearbeitet.

Von England waren Ministerpräsident Baldwin und der Thronfolger über den Ozean gekommen; von Kanada nahm Ministerpräsident King teil, von den Vereinigten Staaten erschienen Vizepräsident Dawes, Staatssekretäre Kellogg und Smith, der Gouverneur von New-York-Staat. Es wurden insgesamt zwölf Reden gehalten, die nur je zwei Minuten dauern sollten. Sie erinnerten an den hundertjährigen Frieden zwischen den beiden Nationen. Zur allgemeinen Überraschung kümmerte sich Dawes nicht um die Redezeit, sondern hielt eine Rede über Genuß, die mit ihrer leichten Kritik an Coolidge schon als eine Kandidatur für die Präsidentschaft aufgefaßt wird. Dawes sagt unter anderem:

„Die Genuß-Konferenz war nur ein Zwischenfall auf dem Weg des steten Vorwärtsschreitens der Grundfrage, über die sich die größten Seemächte bei der Washingtoner Konferenz geeinigt haben und auf Grund deren die beiden großen englischsprechenden Völker sich gegenseitig zur Anerkennung der Gleichheit ihrer Völkerräte verpflichtet haben. Die Einberufung der Konferenz war kein Fehler. Sie hat abermals den Wunsch der auf ihr vertretenen Völker erwiesen, den Wettbewerb auf dem Gebiet der Vorbereitung des Krieges auszuschalten. Sie hat die beteiligten Völker zum Verständnis der besonderen Bedürfnisse jedes einzelnen Landes erzogen. Vielleicht war jedes einzelne Land zu ausschließlich auf seine eigenen Bedürfnisse eingestellt, die sich aus im voraus aufgestellten ultimativen Forderungen ergaben, bevor noch ein Versteck der verschiedenen Ansichten angelegt worden war.“

Es ist undenkbar, daß Großbritannien und die Vereinigten Staaten, die sich feierlich auf das Prinzip der Rüstungsgleichheit verpflichtet haben, nun neuem ihren Völkern die Last des Wettbewerbs zur See nur deshalb auferlegen, weil ihre Sachverständigen sich vorübergehend über die praktische Auslegung des Prinzips nicht einigen können. Wenn die Vereinigten Staaten in ihrem unter dem Prinzip der Gleichheit aufgestellten Flottenprogramm große Kreuzer verlangen, die Großbritannien nicht brauchen kann, und wenn Großbritannien leichte Kreuzer verlangt, die die Vereinigten Staaten nicht brauchen können, so gibt es keine Entschuldigung, wenn man ein Wettrennen ins Leben ruft, bei dem Schiffe gebaut werden, die keiner von beiden braucht. Das Ergebnis der Konferenz wird nur sein, daß die Welt um so nachdrücklicher verlangt, die Bemühungen um Auslegung des Prinzips der Gleichheit in den Flottenprogrammen beider Länder so lange fortzusetzen, bis ein den Grundsätzen der Billigkeit entsprechendes Abkommen erreicht ist.“

Die Ankündigung, daß Amerika die Gleichheit mit England haben müsse, läßt einer Kritik Raum, für die sich die Rüstungsindustrie und die Marinekreise einsetzen.

## Das Wettrennen geht weiter.

„Associated Press“ berichtet, daß Marineamt beabsichtigt, dem Kongress vorzuschlagen, außer den bereits bewilligten acht 10000-Tonnen-Kreuzern zehn weitere zu genehmigen. Als Bauplan sind je fünf Jahre vorgesehen, so daß diese achtzehn Kreuzer 1935 vollendet wären. Außerdem sind zehn Kreuzer zu je 7500 Tonnen geplant. Die Zahl der Manuskriptflüge soll erheblich vermehrt werden, angeblich bis auf 1000.

**Wegen Spionage acht Jahre Zuchthaus.** Der 38-jährige Lagerist, frühere Obergefreite Friedrich Endres aus Stuttgart hatte sich unter Ausnutzung der Dessenlichkeit vor dem 5. Ferien-Strafsenat des Reichsgerichts zu verantworten. Der Angeklagte soll von 1923 bis 1927 als Reichswehrsoldat mit französischen Agenten in Verbindung getreten sein zwecks Verrats von Urkunden und Akten der Reichswehr, die im Interesse des Dienstes geheim zu halten waren; auch soll er andere Reichswehrsoldaten zur Spionage veranlaßt haben. Für seine Spionagetätigkeit will Endres 2600 Mark erhalten haben. Nach dreizehnstündiger Verhandlung verurteilte das Gericht den Angeklagten Endres wegen fortgesetzter Spionage, Landesverrat und militärischen Diebstahls zu 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Ausstoßung aus der Reichswehr.

## Eine Daudet-Romödie in Polen.

Rätselhaftes Verschwinden eines rechtsradikalen Generals.

Wohl um dem verbündeten Frankreich nicht nachzustehen, leute sich auch Polen, wenn auch nur in Miniatur, eine Daudet-Affäre an.

Bekanntlich wurden nach dem Malumsturz in Polen einige polenfeindliche Generale verhaftet und unter verschiedenen Anklagen der Militärgerichtsbehörde überwiesen. Unter anderen war auch der rechtsradikale General Zagorski, der im Mai 1926 in den Straßen Warschaws gegen die Pilsudski-Truppen kämpfte, festgenommen und in ein Wilnaer Gefängnis eingeliefert, wo er sich bis vor einigen Tagen befand. Vor einigen Tagen ging durch die polnische Presse die Meldung, General Zagorski sei aus Wilna nach Warschau gebracht worden, wo er verhaftet wurde, sich bei Pilsudski zu melden, um dann vollständig freigelassen zu werden. Vom Warschauer Bahnhof aus begab sich der General in Begleitung eines Adjutanten von Pilsudski in die Stadt, wo man ihn vor einer Kaserne absetzen ließ. Vorher gab er die ehrenvolle Versicherung ab, am Mittwoch oder Donnerstag bei Pilsudski zum Bericht zu erscheinen. Der General hat sich aber bis Donnerstagabend nicht gemeldet; er ist vorläufig überhaupt verschwunden.

Ueber den Aufenthaltsort des Verschwundenen fehlt auch jede Spur. Verschiedene von der Presse verbreitete Gerüchte sind sofort widerlegt worden oder unbekannt geblieben. So berichteten mehrere Blätter, man habe unweit des Militärübungslagers Nembertow einen Leichnam gefunden. Wie die Nembertower Militärbehörde bekannt gab, entsprach dies nicht den Tatsachen. Ein anderes Blatt brachte das Verschwinden Zagorskis damit in Zusammenhang, daß in der Garage des Belvedere ein Cadillac Nr. 24 seit Sonnabend fehlt und verbreitete diese Nachricht durch Extrablatt. Es wurde damit angedeutet, Zagorski sei entführt worden. Der Verbleib des Cadillac Nr. 24 ist jedoch inzwischen aufgeklärt worden. Er war zur Disposition des Chevaux-leger-Regiments gestellt worden und wird bei den Manövern unweit Giechanow benutzt, so daß also ein Zusammenhang mit der Affäre Zagorski fehlt. Am Mittwoch sind nunmehr die Nachforschungen nach dem verschwundenen General der Feldgendarmrie übertragene worden. Sie werden von Oberleutnant Riatowski geleitet. Gemäß seiner Instruktion wird die Untersuchung gegen Zagorski mit der Begründung geführt werden, daß gegen Zagorski der Verdacht der Desertion bestehe.

Ein Rechtsblatt brachte die sensationelle Nachricht, General Zagorski habe sich eben bei Pilsudski gemeldet und dieser ließ ihn verschwinden. Das Blatt wurde wegen dieser Mitteilung von der Polizei beschlagnahmt und sein verantwortlicher Redakteur zur Verantwortung gezogen.

Es ist nun verständlich, daß sich um diese Affäre, die wohl demnächst aufgeklärt werden dürfte, die phantastischsten Märchen bilden, und so hat die apathisch gewordene sogenannte öffentliche Meinung Polens ein neues Gesprächsthema bekommen.

## Wendung in Irland.

Die Republikaner wollen den Treueid leisten.

Nach einer offiziellen Erklärung der Gruppe de Valera werden die Abgeordneten dieser Partei den Eid auf die irische Verfassung leisten und am Freitag ihre Sitze im Parlament einnehmen. Die Partei zählt nicht weniger als 44 von 168 Parlamentarier.

Der Beschluß der irisch-republikanischen Partei hat eine Ministerkrise hervorgerufen. Durch diesen Beschluß verliert die Regierung Cosgrave die Mehrheit, die sie bisher aus der republikanischen Partei und der Arbeiterpartei zusammenstellte. Man hält es für wahrscheinlich, daß Cosgrave heute die Demission des Ministeriums einreichen und dem Generalgouverneur die Auflösung des Parlaments empfehlen wird.

**Indianeraufstand in Bolivien.** In Pucota erhoben sich 2700 Indianer, töteten mehrere Weiße und rüdten auf andere Kulturgebiete vor. Regierungstruppen nahmen 37 Hauptlinge fest. Die Unruhen haben auf drei andere Gebiete übergegriffen.

## Werden sie endlich begnadigt?

Das weitere Schicksal von Sacco und Vanzetti.

Die Nachricht von der Aufhebung der Hinrichtung von Sacco und Vanzetti ist in der Pariser Öffentlichkeit mit einem ungeheuren Aufsehen begrüßt worden. Allgemein ist man überzeugt, daß der Ausschub der Hinrichtung nur die Einleitung der Revision des Prozesses und der endgültigen Begnadigung der beiden Unglücklichen ist. Wenn dem wider Erwarten nicht so wäre, und wenn es sich darum handelte, den Todeskampf der beiden zu verlängern, so würde, wie der „Paris-Soir“ feststellt, kein zivilisierter Mensch, der diesen Namen verdient, einer so raffinierten Grausamkeit gegenüber gleichgültig bleiben können. Aber es könne wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß die Amerikaner sich dem Protest der gesamten zivilisierten Welt in den letzten Tagen nicht entziehen konnten und einsehen werden, daß die Begnadigung der beiden Unglücklichen nicht länger auf sich warten lassen dürfte.

Sacco und Vanzetti waren gestern in ruhiger Stimmung, jedoch verharret Sacco weiter im Hungerstreik. Der Oberrichter Sanderson hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Einwendungen, die die Verteidiger gegen seine Weigerung, einen Rechtsirrtum anzuerkennen und die Habeas-Corpus-Akte anzuwenden, erhoben hatten, einem vollzähligen Richterkollegium des obersten Staatsgerichtshofes zu unterbreiten. Das Kollegium wird wahrscheinlich am Dienstag zusammentreten.

## Der Bombenanschlag in Basel.

Die amtliche Untersuchung über die in einer Wartehalle der Straßbahn in Basel erfolgte Bombenexplosion hat bisher noch keinen sicheren Anhaltspunkt für die Urheber und den Charakter der Höllenmaschine ergeben. Ein Schwerverletzter, ein Straßbahnkassierer, ist gestorben.

## Bombenexplosion in Sofia.

Der Verlecherhatter des „Zemys“ meldet aus Sofia. Vergangene Nacht gegen 10 Uhr haben Unbekannte Bomben in den Garten des amerikanischen Konsulats in Sofia geworfen, nachdem sie von einem benachbarten Hause aus die Mauer des Hofes überstiegen hatten. Die Explosion hat weder Sach- noch Personenschaden angerichtet. Man nimmt an, daß die Bomben als Protest gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti geworfen worden sind.

## Albert Thomas bereift die Ostländer.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Genosse Albert Thomas wird in Begleitung seines Kabinettschefs Genf verlassen und eine längere Rundreise durch die nordischen Länder Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Estland und Lettland unternehmen. Er wird in allen diesen Staaten mit deren Regierungen und den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Fühlung treten. In den ersten Tagen des September wird er wieder nach Genf zurückgekehrt sein.

## Attentat auf den ehemaligen König von Griechenland.

Der ehemalige König Georg von Griechenland wurde vorgestern auf der Durchreise von Bukarest nach Belgrad in Clujna an der rumänischen Grenze von einem rumänischen Journalisten überfallen. Als der Zug hielt und der frühere König aus Fenster trat, feuerte der Täter mehrere Revolverkugeln auf ihn ab, die jedoch fehl gingen. Bei der Festnahme fand man bei ihm noch einen zweiten Revolver und zahlreiches belastendes Material.

Teilweise beim Pariser Postamt. Im Pariser Postamt ist es zu einem Teilstreit gekommen. Die Postbeamten, unzufrieden darüber, daß ihnen eine in den letzten Monaten zugesagte Zulage vorenthalten worden war, beschloßen den Streik. Bei der Ablösung übernahm die neue Schicht nicht den Dienst, sondern versammelte sich im Hofe und beschloß, eine Abordnung zu Handelsminister Bokanowski zu entsenden, dem die Postverwaltung untersteht. Handelsminister Bokanowski stellte als Bedingung für den Empfang der Abordnung die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit. Die Beamten sind inzwischen an ihrer Arbeitsstätte wieder erschienen. Der Handelsminister hat daraufhin die Abordnung entfangen und will nun mit Bokanows Fühlung nehmen.

## Der alte Mann.

Von Marie Henriette Steil.

Tagsüber lag er, zufrieden wie der Hase im Kraut, in seinem Miniaturstisch, dessen funkelnde Kupferkuppel die Sonne beschämte. Schloß lagst du? Eine Burg war es, eine Burg mit Zinnen und Türmen, in die kein Unbefugter den Fuß setzen durfte. Drei Fenster hatte die Burg, die im Sommer perrangelweit geöffnet waren. In der südlichen Fensteröffnung leuchtete eine blutrote Geranie, im Westen mitten die violetten Blüten einer Fuchsia, und im nördlichen Fenster lag er, der alte Mann, hinter einem Ball von Zeitungen und illustrierten Blättern. Ein leeres Säcklein stand immer in seinem kleinen Greifgeschicht und war nicht fortzukommen. Wachte auf dem verkehrsreichen Platz vor seinen Augen Schreckliches geschehen, der alte Mann im Zeitungsstosß blieb ruhig sitzen und lächelte.

Das war ja alles nichts. Er hatte Schlimmeres erlebt. Was war es doch? Ja, ja. Frau und Kind waren ihm verbrannt, bei lebendigem Leibe. Das war aber schon lange her. Wie lange, das wußte der alte Mann nicht mehr. Sein Gedächtnis war fort. Vom Schreck? Vom Trunk? Mag sein! Er hatte getrunken im Unglück, jahrelang, bis alles vertan war. Dann hatten Zufall und Protektion ihn hierher verschlagen. Nur selten noch kamen ihm blasse Erinnerungen, die nicht quälten, das Glück der Gegenwart nicht trübten. Glück?

Ja, er war glücklich, der Alte. Er lag warm, die Pfeife ging nie aus, und hinter dem Kohlenkasten im Winkel nächst der Türe stand eine Flasche, die nie leer wurde. So waren seine Tage gepflegt mit kleinen Freuden. Sogar das Säubern der schmucken Hude, die sein Stolz war, war dem Alten ein Fest. Samstags schenkte er die paar Quadratmeter des Parkbodens mit derselben rührenden Sorgfalt, mit der ein armes Weib den einzigen silbernen Kessel putzt. In rauhen Tagen schloß er die drei Fenster mit großer Umständlichkeit und ließ nur nach vorne eine Luke offen. Wenn dann der Regen von allen Seiten an die Scheiben prasselte, das Kanonenböden bullerte und das Kaffeewasser sang und zischend überkochte, freute der Alte sich wie ein Schneeförmig.

Nichtig genommen gefiel ihm das Leben im Winter eigentlich noch besser als im Sommer. Nur eines vermied er in der kalten Jahreszeit. Das war die dicke Anna, seine alte Freundin, die vom Frühjahr bis in den Spätherbst hinein mit Obst an der gegenüberliegenden Straßenecke lag. Er war so daran gewöhnt, daß die Anna nach dem Mittagessen auf einen kleinen Schwab zu ihm herüberkam.

Das war seit vielen Jahren so. Wenn der ruhende Verkehr den Mittag anzeigte und der Junge, der ihm das Essen brachte, mit dem leeren Eckkorb abgezogen war, wurde

der Alte unruhig und schielte jeden Augenblick über die Brille hinweg zu dem großen Schirm hinüber, unter dessen Dach die Freundin inmitten ihrer Körbe lag. Wenn er sie über den Platz kommen sah, rückte er schnell die Brille zurecht und ängte sich hartnäckig, ob der Zipfel ihrer blaugedrungenen Schürze heute wie alle Tage im Gürtel steckte. Hatte er das mit Genugtuung festgestellt, dann lehnte der Alte sich behaglich in seinen Sessel zurück und tat so, als sei er in seine Zeitung vertieft, oder er starrte heuchlerisch gedankenverloren ins Blaue, bis die derbe Stimme der Freundin ihn schneidend aus tiefem Nachdenken aufstörte. Schmunzelnd nahm er die Handvoll Obst zum Nachtisch aus ihrer Schürze in Empfang, wie alle Tage verständig protestierend, und las zum Dank aus dem Tageblatt das Feuilleton und die Lokalnachrichten vor. Er las laut und absentiert, mit wichtig hochgezogenen Brauen, stichend, aber nicht immer ganz richtig. Besonders die Fremdwörter waren für seine Junge Klappen, an denen sie sich wunderte, wenn sie sie nicht vorsichtig umschiffte. Die Anna, die nicht lesen konnte, merkte das nie, sie war immer dankbare Zuhörerin. Er war ihr gegenüber weniger tolerant. Es fränkte ihn gewaltig und er verwies es ihr immer, wenn sie ihn „Grigor“, oder gar, wie sie es mit Vorliebe tat, „Grig“ nannte. Er hieß doch Grégoire, zum Donnerwetter! Aber die Anna konnte sich nun einmal keine fremdländischen Namen merken. Es war doch ganz leicht Grégoire, und! Aber die Anna lachte ihn aus und nannte ihn einen alten Mörgler. Mit Vernunftsgründen war ihr nicht beizukommen, die schlug sie mit ihrem Lachen zu Boden. Ueberhaupt ihr Lachen; das war ein Kapitel für sich. Wenn die dicke Anna so recht herzhaft lachte, und das geschah oft, verzog sich ihr breites Gesicht mit dem Schieferjungenprofil zu einer tragischen Maske, die Augen verschwand, während dicke Tränen über die geschrunden Backen liefen, und dabei rief sie so seltsame, hohe, glucksende Töne aus, daß der Un-angewiesene im Zweifel war, ob das alte Weib so unendlich lachte oder so herzbrechend weinte.

Einmal kam ein Frühjahr, wo die Anna ausblieb. Der Alte im Zeitungsstosß wartete. Sonderbar, in den Anlagen blühten schon die Stiefmütterchen und die Anna war noch nicht da! Otern kam. Immer noch keine Anna!

Sonst hatte sie ihm zu Ostern ein paar buntgefärbte Eier mitgebracht. Und zu Pfingsten hatte sie ihm einmal eine funderbunte Krawatte gebracht, eine von den ganz breiten, anagelsten, wie er sie Sonntags zu tragen pflegte.

Der Alte wurde immer unruhiger. Seine Blicke flogen unangenehm zu der leeren Straßenecke hinüber und seine Gedanken gingen denselben Weg. Was ihm früher nie passiert war, jetzt machte er oft Fehler im Geschäft, irrte sich im Geldzählen, zu seinem und auch der Kunden Schaden:

Mancher warf ihm deshalb Grobheiten an den armen Kopf, der von Tag zu Tag wirrer wurde. Und auch sonst war ihm nicht wohl. — Wo die alte Anna nur blieb, die Anna...

Eine Dreiviertel leerte ihre Gastenbier mit brüllender Melancholie. Der Alte hob den Kopf, die Pfeife war ihm ausgegangen, sie schmeckte nicht mehr. Plötzlich gab es ihm einen Stoß. Da drüben, der Schirm, da war die Anna. Endlich! Er pudte die Brille — die Frau, die da an den Körben hantierte, sah ihm merkwürdig schmal und auch kleiner als die dicke Anna. Eisalter Schreck durchriefte seine Glieder, mit zitternden Beinen torperte er über den Platz. Wo die Anna sei!

„Die Mutter?“ sagte die hagere kleine Frau mit dem unfreundlichen, verkniffenen Gesicht, „die Mutter ist doch im April gestorben. Am Schlag...“ fügte sie grämlich hinzu und wunderte sich, daß der Alte so schnell und ohne Antwort die Strafe hinunterging.

Der alte Mann ging durch die Straßen wie im Traum, immer geradeaus. Manchmal blieb er kopfschüttelnd stehen und murmelte — am Schlag —

„Na Alter, einen zuviel getroffen, wie?“ sagte ein junger Kerl neben ihm. „Am Schlag“ flüsterte der alte Mann. — „Ja, ha, ha,“ lachte der andere.

Nachts lag er Schutzmännchen den todkranken alten Mann von einer Bank auf. Er starb wenige Tage später im Spital. Bei seiner Einlieferung war er bei vollem Bewusstsein gewesen, aber er hatte seinen Namen vergessen. Bis kurz vor seinem Ableben. Da lag ein Säcklein über sein kaum noch lausgroßes Gesicht und er flüsterte: „Nicht Grégoire, Anna, Grigor... Grig...“

**Kein Numerus clausus an den polnischen Hochschulen.** Der polnische Unterrichtsminister erinnert in einem an die Rektoren aller Hochschulen gerichteten Rundschreiben daran, daß die gesetzlich vorgesehenen Beschränkungen bei der Aufnahme von Studenten nicht als prozentmäßige Beschränkungen der Studentenzahl der in Polen vertretenen Nationalitäten oder Konfessionen aufzufassen sind. Dieses Rundschreiben ist die Folge eines Beschlusses, den eine Kommission von Sachverständigen bereits im Juni dem polnischen Ministerrat unterbreitet hat.

**Georg Kaiser als Opernlibrettist.** Georg Kaiser hat als Ergänzung der Oper „Der Protagonist“ von Kurt Weill ein einaktiges Opernlibretto geschrieben, das voraussichtlich den Titel „Photographie und Liebe“ führen wird.

**Polns neues Werk.** Walter v. Moio hat sein neues Werk, „Die Legende vom Herrn“, eine Neugestaltung des Lebens Jesu, vollendet.

# Danziger Nachrichten

## Was Danzig noch fehlt.

Schafft eine Rundfunkanlage im Krankenhaus. — Die Kranken brauchen Zerstreuung.

Königsberg hat in diesen Tagen in seinem Städtischen Krankenhaus eine Neuerrichtung geschaffen, von deren Erfolge man sich viel versprechen kann. Es wäre sicherlich dankenswert, wenn auch Danzig dem Beispiel seiner östlichen Nachbarstadt folgte. Nachdem bereits die Provinzial-Blindenanstalt in Königsberg eine größere Zentral-Rundfunkanlage erhalten hat, konnte in diesen Tagen eine moderne Groß-Rundfunkanlage im Städtischen Krankenhaus zu Königsberg für den Betrieb übergeben werden. Die Mittel zu dieser neuen, von der Firma Siemens & Halske gelieferten Groß-Rundfunkanlage, konnten wiederum durch die Darz. aus ihrer Wohltätigkeitsveranstaltung im Februar zur Verfügung gestellt werden.

Die Apparatur ermöglicht sämtlichen Räumen des Städtischen Krankenhauses einen Anschluss bis zu 20 Lautsprechern oder 4000 Kopfhörern. Von einem Rundfunkempfangsapparat werden die Rundfunkdarbietungen durch ein Hochleistungsgerät derart verstärkt, daß die Energien für den Betrieb der vorgenannten Anzahl von Lautsprechern oder Kopfhörern bzw. einer Kombination von beiden zur Verfügung stehen. Neben ein Leitungsnetz von insgesamt 2600 Meter Länge wird die Rundfunkenergie in die einzelnen Räume übertragen. Das Krankenhaus besitzt bereits die Möglichkeit des Anschlusses von 12 Lautsprechern und 400 Kopfhörern. Durch eine derartige Anlage ist es möglich geworden, eine große Anzahl von Antennen und Einzelapparaten zu ersparen. Des Weiteren ist die Bedienung der Anlage äußerst einfach. Die notwendigen Stromarten zur Bedienung der Vorrichtung werden aus dem städtischen Lichtnetz entnommen. Hierdurch sind die Betriebskosten weitlich vermindert.

Des Weiteren besteht die Möglichkeit, Sprachnachrichten, Fernmeldungen usw. durch Verwendung eines Mikrophons im Augenblick in den gesamten Räumen des Krankenhauses zu verbreiten. Die Anlage ist so ausbaufähig, daß eventuell auch direkte Darbietungen, die in einem Raum der Anstalt abgeben werden, sämtlichen Kranken zu Gehör gebracht werden können, ohne daß sie die Krankenzimmer zu verlassen brauchen. Besonders für die Güte der Anlage ist die Klangreine, vollkommen störungsfreie Wiedergabe trotz Vorhandenseins einer großen Anzahl elektrischer Maschinen in der Anstalt. Auch die Entnahme der notwendigen Betriebsspannungen aus dem Lichtnetz macht sich in keiner Weise störend bemerkbar.

Rundfunk im Krankenhaus ist eine Angelegenheit, die sich in anderen Ländern, z. B. England und Amerika, bereits seit langem als überaus lehrreich durchgesetzt hat. So besitzen z. B. in England keine Krankenhäuser, die nicht Rundfunk besitzen. Gerade für die Kranken, die in der Einsamkeit und Langeweile ihres Krankenzimmers viel zu viel Zeit überflüssig haben, sich ausschließlich mit ihren Krankheitszuständen zu beschäftigen, ist der Rundfunk eine überaus lehrreiche Einrichtung geworden. Viele Ärzte haben sich auf Grund der Erfahrungen, die sie bereits sammeln konnten, aufs wärmste dafür ausgesprochen, ihren Patienten die Zerstreuung, Ablenkung und Unterhaltung der Rundfunkdarbietungen zusätzlich zu machen. Es wäre deshalb an der Zeit, daß auch Danzig eine ähnliche Anlage in seinem Städtischen Krankenhaus schafft.

## Wenn man Möbel aus einem Nachlaß kaufen will.

Händler oder Privatperson.

Sehr oft werden alte Möbel aus einem Nachlaß zum Kauf angeboten. Wenn dies die Erben tun, oder der bestellte Versteigerer, so weiß jeder Kaufslustige, daß er hier Möbel unmittelbar aus der Hand einer Privatperson erhält, und hofft auf einen billigen Preis. Nun werden aber oft Anzeigen derart gefaßt, daß der Käufer die Meinung erhalten soll, er kaufe von einer Privatperson, während er dann zu einem Möbelschneider kommt. Darin liegt für den Kaufslustigen eine gewisse Täuschung. Die Konkurrenz ist dann berechtigt, Anzeigen wegen unlauteren Wettbewerbes zu machen.

Vor dem Einzelrichter hatte sich sehr ein Möbelschneider zu verantworten. Er hatte nur seinen Namen und die Hausnummer angegeben. Er verteidigte sich damit, daß ihm der Hausbesitzer nicht gestattet, am Hause sein Schild als Möbelschneider anzubringen. Der Hausbesitzer ist gleichzeitig sein Konkurrent, der die Anzeige gemacht hat. Bei ihm würden aber die Kunden nicht abschädiat, denn er verkaufte grundsätzlich nur mit einem Aufschlag von 15 bis 20 Prozent. Es waren auch Nachlaßmöbel, die er in Versteigerungen kauft. Er ist auf schnellen Umsatz angewiesen und verkauft auch deshalb billig. Der Amtsanwalt ließ die Entschuldigung nicht gelten. Der Angeklagte hätte in der Anzeige sagen müssen, daß er Möbelschneider ist.

Der Richter kam jedoch zur Freisprechung, da in diesem Falle erkannt werden konnte, daß es sich um einen Möbelschneider handelte. Da es sich um eine grundsätzliche Sache handelt, dürfte sie wohl noch vor die kleine Strafkammer kommen.

## Dominikovergnügen der Schausteller.

Im behaglich geschmückten Vorjantale des Schlachthofes versammelten sich gestern kurz vor der mitternächtlichen Stunde eine stattliche Anzahl reisender Schausteller mit ihren Familienangehörigen, um einige Stunden im geselligen Kreise zu verleben. Man muß es ihnen lassen, sie verstehen, Feste zu feiern. Herr Max Fink, der Vorsitzende des Danziger Bundes der Schausteller, begrüßte die Erschienenen und sprach den Behörden und der Presse für die zuteil gewordene Unterstützung den Dank aus. Durch die Anlage des neuen Dominikplatzes sei den Wäntchen der Schausteller in zufriedenstellender Weise Rechnung getragen. Die Feier sei gleichsam als Einweihung des Platzes zu betrachten. Bis in die frühen Morgenstunden blieb man bei Tanz usw. fröhlich beisammen. Zum Gelingen des Festes trug nicht wenig die überaus reichlich ausgestattete Tombola bei, die sowohl in Bezug auf Gewinne als auch Gewinnchancen Hervorragendes bot. Es waren kurzweilige Stunden, denen sich alle Teilnehmer erinnern werden.

Die Freifahrt zur Königsberger Messe. Die Anmeldungen für die freie Fahrt mit dem Dampfer „Ganestadt Danzig“ nach Königsberg zu der 15. Deutschen Dänemesse, verbunden mit großer Landwirtschaftsausstellung (21. bis 24. August) müssen spätestens bis zum 17. August bei der Geschäftsstelle

der Deutschen Dänemesse in Danzig, Vorkädt. Groden 38, Telefon 2428, erfolgen. Es wird zugleich darauf hingewiesen, daß die Interessenten der Königsberger Veranstaltung auf Grund des Meiseausweises, der ebenfalls von der Danziger Geschäftsstelle der Königsberger Dänemesse verabschiedet wird, auf der Bahnhofs-Wartburg-Königsberg für Hin- und Rückfahrt 25 Prozent Fahrpreisermäßigung genießen.

## Ein Postbeamter, der Einschreibebriefe unterschlägt.

Das Geständnis vor dem Postdirektor. — In 1 1/2 Jahren 650 Briefe unterschlagen.

Unter der Bezeichnung, in zwei Fällen Einschreibebriefe bei dem Postamt Langfuhr unterschlagen und sich ihren Anhalt im Betrage von 50 und 300 deutschen Reichsmark unter entsprechender falscher Eintragung in die Postbücher rechtmäßig angeeignet zu haben, hatte sich der Postassistent Bernhard L. aus Langfuhr vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Bei der Verhandlung kamen eine Menge posttechnischer Fragen zur Erörterung, da der Angeklagte ein vor einem Postdirektor gemachtes und wiederholtes Geständnis später widerrufen. Es handelte sich hierbei speziell um den Brief an den Studenten, von dem L. zuerst behauptet, daß er ihn unter einer falschen Eintragung zurückbehalten, geöffnet, das Geld herausgenommen und dieses an der Wechselkassette des Bahnhofes in Gulden umgewechselt hatte.

Später, und auch bei der Verhandlung, stellte L. die Behauptung auf, daß er

das Geständnis nur unter einem starken seelischen Druck gemacht

habe. In Wirklichkeit habe er allerdings den Brief an sich genommen. Die Sache habe ihm aber keine Ruhe gelassen und deshalb habe er den Brief am nächsten Tage unverseht in einen Briefkasten gesteckt. Im zweiten Fall war festgestellt worden, daß von L. eine zweifache Eintragung darüber geschah, während der Brief nicht Anhalt auf rätselhaft Weise verschwunden ist. In diesem Fall behauptet L., vollkommen unschuldig zu sein.

Der gegen L. entstandene Verdacht wurde noch durch folgenden Umstand verstärkt. Als die Unregelmäßigkeiten entdeckt und die Untersuchung im Gang kam, sagte L. zu seiner Frau, ihm wäre eine sehr unangenehme Sache passiert. Es wären ihm zwei Einschreibebriefe, für die er selbst Mitteilung geleistet habe, abhanden gekommen. Die Frau möge nach Königsberg fahren und seinen Schwager bitten, im Fall seiner Vernehmung auszusagen, daß er zwei Einschreibebriefe an L. gefandt habe, wodurch die geleistete Mitteilung gerechtfertigt erscheinen würde. Die Frau fuhr nach Königsberg, der Vorschlag des L. wurde aber abgelehnt.

Im Verlauf des gegen L. schwebenden Verfahrens hat er einen Selbstmordversuch durch Salzfäure gemacht und wurde ins Krankenhaus gebracht. Dort ist er auch auf seinen Geisteszustand hin untersucht worden, da behauptet wurde, daß L. in seinen Handlungen durch starke Nervosität beeinträchtigt sei. Der ihn dort behandelnde Arzt wurde als Sachverständiger bei der Verhandlung vernommen und befandete, daß der § 51 des St.G.B. auf L. keine Anwendung fände.

Der Gerichtshof gelangte auf Grund der umfangreichen Beweisaufnahme zu der Überzeugung, daß L. schuldig sei. In erster Linie sei dafür das eigene Geständnis dem Postdirektor gegenüber, maßgebend gewesen. Der Angeklagte sei daher wegen Amtsunterschlagung in erschwerten Maße

in zwei Fällen schuldig zu sprechen

gewesen, wofür an sich eine Inhaftstrafe in Betracht käme. Neben dem Umstände, daß L. noch völlig unbeschäftigt ist, habe er es zu verdanken, daß davon abgesehen sei. Bei Abmessung der Strafe sei aber zu berücksichtigen gewesen, daß L. ein auskömmliches Gehalt (500 Gulden) bezog. Das Publikum setze bei der Versendung von Einschreibebriefen ein besonderes Vertrauen in die Postverwaltung, das durch die Handlungen des Angeklagten stark erschüttert werden könnte. Die fortwährenden Amtsunterschlagungen müßten streng bestraft werden. Es ist daher auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis erkannt worden.

## Der angefahrene Schupmann.

Ein Opfer der Verkehrsregelung.

Auch der Schupmann auf der Straße wird überfahren. Der Kaufmann Johannes S. in Danzig, preussischer Staatsangehöriger, hatte sich vor dem Einzelrichter wegen fahrlässiger Körperverletzung und wegen zu großer Fahrgeschwindigkeit zu verantworten. In Langfuhr, Hauptstraße, stand vor einem Restaurant ein Kohlenwagen, mit Pferden bespannt. Der Schupmann ging hinzu, da der Wagen unbesetzt, und es bereits dunkel war. In gleicher Zeit kam der Angeklagte mit seinem Auto von Langfuhr, um nach Danzig zu fahren. Das Fuhrwerk stand an einer Straßenecke. Der Beamte stand hier, er war durch einen Schatten verdeckt. Der Angeklagte fuhr ihn mit dem Auto an, so daß der Beamte niederfiel, bewußtlos liegen blieb. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er nach einiger Zeit wieder das Bewußtsein bekam. Er hatte eine leichte Gehirnerschütterung davongetragen, lag vier Wochen im Krankenhaus und ist auch jetzt noch nicht für den Außendienst fähig.

Der Beamte hatte das Haltezeichen gegeben, das der Angeklagte nicht bemerkte. Er wollte den Kohlenwagen überholen. Die Fahrgeschwindigkeit war nach Angabe des Angeklagten etwa 20 Kilom., nach der Angabe eines Zeugen 35 Kilom. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er den Schupmann nicht gesehen habe. Der Amtsanwalt und der Richter ließen diese Entschuldigung aber nicht gelten. Der Angeklagte sei verpflichtet gewesen, hier so langsam zu fahren, daß er sofort sehen könnte, wenn eine Gefahr auftauche. Durch den Kohlenwagen war hier die Straße unübersichtlich geworden, und dies legte ihm die Verpflichtung auf, erst recht langsam zu fahren. Diese Vorschrift hat er nicht beachtet und sich strafbar gemacht. Er hat sich aber auch der fahrlässigen Körperverletzung schuldig gemacht. Da das Verbrechen aber verhältnismäßig gering ist, wurde nur auf 50 Gulden Geldstrafe erkannt.

# Letzte Nachrichten

## Ein Untersuchungskommissar für Halle.

Die Zwischensache bei der Verfassungskfeier.

Merseburg, 12. August. Der Regierungspräsident von Merseburg hat auf Grund des eingehenden Berichtes des Polizeipräsidenten zu Halle, der der gestrigen Verfassungskfeier in Halle selbst beiwohnte, wegen überaus schwerer Anprisse, die der Festredner, Universitätsprofessor Dr. Menzer, auf Kultusminister Dr. Becker gerichtet habe, und auch wegen des sonstigen Inhaltes der Festrede dem Kultusminister eingehend berichtet und im Hinblick auf die äußerst starke Erregung, die die Ausführungen Professor Menzers ausgelöst hätten, die sofortige Entsendung eines Untersuchungskommissars dringend anregt.

## Großfeuer in einer Kunstwollefabrik.

Halen (Württemberg), 12. August. In der Kunstwollefabrik der Gebrüder Walter brach heute nacht in einem Fertigerfaal Feuer aus, dem das alle, bei einem früheren Brande verschont gebliebene Gebäude, in dem auch die Wäres untergebracht waren, sowie der größte Teil eines neuen Gebäudes zum Opfer fielen. Große Vorräte an Rohstoffen wurden vernichtet. Wenig voll beladene Eisenbahnwaggons wurden ein Raub der Flammen.

## Der Mann mit der gebissenen Wange.

Er wollte noch Schmerzengeld haben.

Der Handtaschenraub im Zoppoter Nordpark hat eine festsame Aufklärung gefunden. Die Frechheit des Diebstahls ist ihm zum Verhängnis geworden. Er hatte bekanntlich bei dem Versuch, einer Dame die Handtasche zu rauben, einen Kampf mit dem Begleiter der Verurteilten zu bestehen, wobei er den kürzeren zog. Als Erlösung an den verunglückten Handtaschenraub hatte er einen Miß in die rechte Wange davongetragen. Der Verletzte hatte sich nun in den Besitz der Adresse seines Gegners zu setzen gewünscht, suchte ihn auf und verlangte Schmerzengeld für den Miß. Der überfallene Herr erwiderte bei dem Handtaschenraub den Glauben, als wolle er darauf eingehen. Er habe aber nicht soviel Geld bei sich. Sein Gegner möge mitkommen, dann werde er das Geld erhalten. Der war auch so dumm und merkte die gestellte Falle nicht. Der überfallene Herr rief unbemerkt die Polizei an und bald darauf war der Diebstahl hinter Schloss und Riegel. Der Handtaschenraub heißt Ostf. Winter und wohnt in der Bergstraße in Zoppot. Er hat sich schon wiederholt in ähnlicher Weise betätigt und auch Sittlichkeitsdelikte verübt.

Der Abschluß von Wild. Im Monat August 1927 ist für die mit Jagdberaubnis ausgestatteten Personen der Abschluß folgender Wildarten gestattet: Männliches Damwild, Rehbock, wilde Enten, Schnepfen, wilde Schwäne, Kraniche, Bruchvögel, Wachtelkönige und alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservögel, ausgenommen wilde Gänse.

Englischer Besuch in Danzig. Ausser dem Besuche vierer englischer Wasserflugzeuge, die, wie wir bereits gestern meldeten, am 20. August im Danziger Hafen eintreffen sollen, wird in den nächsten Tagen, einer Meldung der „N. N.“ zufolge, die Ankunft des englischen Salondampfers „Abratis“ erwartet. Der Dampfer soll 500 Passagiere, darunter prominente Persönlichkeiten der politischen Welt, an Bord haben.

Zusammenstoß. Ein Zusammenstoß zwischen zwei Autos. Die Fahrer wurden nicht verletzt, die Wagen nur gering beschädigt, so daß sie bald die Weiterfahrt antreten konnten. — In der Wilhelmstraße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Speiseeiswagen der Firma Reich zusammen, wobei das Auto leichte Beschädigungen am Hinterrad erlitt.

Eine uneheliche Aufwärtlerin. Eine Händlerfrau in Danzig hatte eine Aufwärtlerin und genas dort Vertrauen. Sie nahm jedoch sorgfältig gegen sie nach Hause und schließlich auch Geld. Sie stand nun vor dem Einzelrichter unter der Anklage des Diebstahls. Ihr zur Seite stand ihr Mann, der von dem gestohlenen Gelde 50 Gulden erhalten und angenommen hatte. Die Angeklagte soll 210 Gulden in Geld genommen haben. Der Richter verurteilte die Angeklagte wegen Diebstahls zu sechs Wochen Gefängnis und den Angeklagten wegen Hehlerei zu drei Wochen Gefängnis.

Auszeichnung einer Danziger Firma. Wie wir erfahren, wurden die Fabrikate der bereits über die Grenzen des Reiches hinaus bekannten Firma Wurfabrik nach Traunschweiger Art, vorm. Ernst Tilsner, Joh. Carl Doering, Danzig-Orma, die ihre anerkannten Qualitäts-Markierungen und Zeichen durch den schon überaus populär gewordenen Bezeichnung „Ei-d-o“ in den Handel bringt, auf der im Juli d. J. stattgefundenen internationalen Warenausstellung in Paris mit der goldenen Medaille nebst Ehren-Diplom und außerdem mit der höchsten Auszeichnung, welche überhaupt zur Ausgabung gelangte, nämlich dem Ehrentreuz, prämiert. Dem Inhaber der Firma wird man zu diesem Erfolge gratulieren können. Das Unternehmen wird nach dieser Anerkennung auch weiterhin mit einer guten Entwicklung rechnen können.

## Wasserstandsberichte vom 12. August 1927.

Strom-Deichsel	10.8.	9.8.	Graubenz	+1,28	+1,36
Aralau	10.8.	9.8.	Kurzbeck	+1,65	+1,72
			Montauer Spitze	+0,99	+1,07
Barnichost	+1,11	+1,17	Niedel	+1,00	+1,09
	10.8.	9.8.	Dirschau	+0,69	+0,79
Wartchau	+1,45	+1,56	Einlage	+2,12	+2,14
	12.8.	11.8.	Schienenhorst	+2,36	+2,36
Blöck	+1,00	+1,04	Nogat-Wasserf.		
	12.8.	11.8.	Schönau D. P.	+6,22	+6,40
Thorn	+1,02	+1,14	Waldenberg D. P.	+4,45	+4,48
Jordon	+1,22	+1,30	Neuhorsterbusch	+1,96	+2,00
Gulm	+1,03	+1,10	Urnach		

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Frith Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

## Amtliche Bekanntmachungen

Die Herstellung, Lieferung und Aufstellung mehrerer Eisenzäune wird hiermit öffentlich ausgeschrieben.

Bedingungen sind Pfefferstadt 33/35, Mittelgebäude, Zimmer 18, gegen Erstattung von 1.— Gulden erhältlich.

Eröffnung der Angebote am 23. August d. Js., vorm 10 Uhr, ebendort Zimmer 15a.

Stadt, Tiefbauverwaltung.

## Seifen am billigsten nur beim Seifen Haus Schlicht

III. Damm 14, Telefon 25619

Mouson-Seife 80 P, Nivea-Seife 90 P, Haus-Seife mit Mandelgeruch 25 P, prima Schmierseife mit großen Kernen Pfd. 18 P. Wiederverkäufer etc. Fabrikpreise ohne Aufschlag

Korbwicklerei — Knopflücker — Zickzack

Hohlraum, modernste Plissees fertigt Schultze, Seiffers-Gieß-Größe 69, am Wasser. Plissees täglich.

## Berm. Anzeigen

## Zurückgekehrt!

Dr. Horst Mosich

Fischmarkt 6 - Krankenkassen Ihre Aufnahmen entwickelt, kopiert und vergrößert. St. d., Photograph. Breitgasse 72.

## Wer Möbeldavid ist,

bedarf keiner Frage Davids Möbelgeschäft mit Kreditbewilligung ist das älteste und kulanteste in Danzig nur Breitgasse 32

Damen-Frisier-Salon. Kopfwäsche — Dabulation Manufäre — langes Haar und Büschelhaare. Ia Friseur Billige Preise G. Arens, Langgarten Nr. 36.

## Wäsche wäschen

ausbessern Frau Wittbold, Petershagen 37.

Salon-Grammophon gegen ein Herren-Fahrad zu tauschen gesucht. Aug. u. Nr. 2405 a. d. Exped.

## Mädchen, 8 Monate

alt, an gute Familie für eigen abzugeben. Angeb. unter Nr. 2406 an die Exp. der „Volkstimme“.

Musik zu allen Festlichkeiten führt zu bill. Preisen ans Kurt Graber, An der Petrikirche 2a.

Uhren repariert farb. u. preisw. Hermann Passierstein, Uhrmacher, Langgart. 8.

**Turnier u. Rennen bei Zoppot**  
**Sonntag, den 14. August 1927**  
 2 Uhr nachm. Jagd- und Gruppenspringen  
 Gespannprüfungen  
 3 Uhr nachm. 3 Flach-, 3 Hindernis-Rennen  
 Konzert der Zolkapelle  
 Ausstellung der Hauptgewinne für die große  
 Verlosung 18. bis 19. September. Losverkauf:  
 Los 50 P. Für Besucher des I. und II. Platzes  
 ist ein Los im Eintrittsgeld enthalten

**Kresin's Festsäle, Langfuhr**  
 Brunshoferweg 36 \* Telephon 424 75  
 Zu dem von mir arrangierten  
**KINDER-FEST**  
 am **Sonntag, dem 13. August**, nachmittags  
 4 Uhr, in meinem Saal- und Garten-Kabliement  
 wird das große Publikum von Danzig-Langfuhr herzlich  
 eingeladen. Es findet auf der Freilichtbühne ein  
 Kinderfest statt, außerdem Pony-  
 reiten, Eierlaufen, Sacklaufen, Würfel-,  
 Schießen, Wurstanlagen, Fackelparaden.  
 Ferner erhält jedes Kind ein Geschenk gratis.  
 Für die Erwachsenen werden Abende-Heimlichkeiten  
 abgehalten. Der Garten ist festlich geschmückt.  
 Eintritt: Kinder 20 P., Erwachsene 30 P.

**Licht-UT-Spiele**  
 am Danziger Hauptbahnhof  
 Vom 12. bis 18. August:  
 Der 1. neue diesjährige deutsche Ufa-Brosfilm  
**Die schönsten Beine**  
 von Berlin  
 Ein Ellen-Richter-Film mit groß. Berliner Erfolg  
 Regie: Dr. Willi Wolff  
 Hauptrollen:  
 Ellen Richter, Dina Gralla, Bruno Kasner  
 Als zweiter Schluger:  
**Das verschwundene Brillantkollier**  
 Regie: Clarence Badger  
 Darsteller:  
 Betty Compson, Raymond Griffith  
 Ein moderner Kriminalfilm großen Formats, sehr  
 spannend gemacht, mit starken Sensationen. Der Film  
 beginnt in der Verbrecherviertel von San Francisco und  
 spielt dann unter der Hochfinanz der Stadt.  
**Ufa-Wochenschau**  
 4, 6.05, 8.10 Uhr Bis 4.30 Uhr Verstärkter Orchester  
 halbe Preise!

**Wo**  
 kleide ich mich gut und billig  
 bei bequemster  
**Teilzahlung**  
 fertig und nach Maß?  
 Nur in der  
 erstklassigen  
**Maßschneiderei**  
 für elegante Herren- und Damenkleidung  
**Konfektionshaus**  
**Ernst Röhl**  
 Breitgasse 128/129  
 Fracks, Smokings und Gehröcke  
 werden verliehen

Der neue Jack London  
**DIE EISERNE FERSE**  
 Broschiert 3.75 G  
 Buchhandlung  
 Danziger Volksstimme, Danzig  
 Am Spandhaus 6  
 Stadtfilialen: Paradiesgasse 32, Altstadt,  
 Graben 106, Langfuhr, Anton-Möller-Weg 8

**Kleine Anzeigen**  
 in unserer Zeitung sind  
 billig und erfolgreich.

Empfehle in meinen sämtlichen Geschäften in bekanntester Qualität:  
**Feinste ungesalzene Tafelbutter** aus eigener Fabrikation, täglich frisch... pro Pfd. 2.30 G  
**Feinste Tafelbutter I** " " " " " " " " 2.30 G  
**Feinste Tafelbutter II** " " " " " " " " 2.00 G  
**1a rein. amerik. Schweineschmalz** " " " " " " " " 1.10 G  
**1a " dänisch. Blasenschmalz** " " " " " " " " 1.20 G  
**Feinste Margarine Amada Buttergold** " " " " " " " " 1.20 G  
**" " " " " " " " " " " " " " 1.05 G**  
**Palmin in Tafeln** " " " " " " " " 1.20 G  
**Dauererhitzte gesunde Vollmilch** pro Liter 0.25 G  
**Schlagsahne** " " " " " " " " 2.40 G  
**Kaffee- und saure Sahne** " " " " " " " " 1.20 G

**Käse billiger**  
 1a Tilsiter Vollfettkäse (in Goldpackung) pro Pfd. 1.30 G  
 Pa. " " " " " " " " 1.10 G  
 Tilsiter Halbfettkäse " " " " " " " " 0.80 G  
 1a Vollfett-Schweizer-Käse pro Pfd. 2.00 u. 1.60 G  
 Spezialität: Feinste vollfette Weichkäse  
 aus eigener Fabrik zu billigsten Preisen.  
 Garantiert reiner Bienenhonig, Glas 1 Pfund 1.90 G

**Georg Valtinat**  
 Dampfmolkerei  
 Danzig-Langfuhr, Hauptstraße Nr. 58  
 Fernsprecher 41572 und 41573. Engros-Verkauf täglich von  
 9-2 Uhr, Danzig, Pfefferstadt 39. Telephon 28596

**Mifa**  
 Fabrikvertreter: Arno Hesselbach  
 Danzig, Tiegenhof, Bahnhofstraße  
 11. Damm 16  
 95.-, 105.-, 130.-, 155.- G  
 Das Qualitäts-Markrad für billigen Preis  
 „Goldene Armbinde von Braunschweig“  
 7.8.27, Steger: Buschenhagen auf Mifa

Zu verkaufen:  
 1 Eszimmer, (sch. Erde,  
 1 Kleiderkranz,  
 1 Waschtiselle  
 Gr. Schwalbengasse 15.  
 1 Gasbratofen,  
 1 Gastocher mit 2 Bren-  
 nstellen, 1 Küchenpind,  
 1 Wirtschaftspind und  
 1 Schlafkommode sind sehr  
 billig zu verkaufen  
 Drehergasse 20, 1 Treppe.  
 10-11 Uhr, Wage  
 mit Gewicht, neu, Katalo-  
 gischer, Kartons bill. a. v.  
 Gülsen, Schidlik,  
 Starthäuser Straße 107, 8.

Silber- und goldene  
 Herren- u. Damen-  
 Uhren, Kreuze, Medaillons  
 Kollern, Ketten, Broschen  
 Boutons in Gold, Silber u. Dablee  
 außerst billig, in enormer Auswahl  
**Hochzeits-, Paten- und  
 Gelegenheitsgeschenke**  
 in jeder Preislage  
**Regulatoren, Freischwinger  
 Bronze- und Weckuhren**  
 in den neuesten Mustern  
**TRAURINGE**  
 in jeder Preislage und den neuesten Fassons  
**S. Levy Nfg.**  
 Uhrmacher und Juweller  
 zur Breitgasse Nr. 28, Ecke Goldschmiedegasse

**RATHAUS**  
 2 Erstaufführungen!  
**Männer** 8 Akte!  
 vor der  
**Ehe!** 8 Akte!  
 Das ist der Film, der jeden interessiert, schocklos  
 die Moral und Tröstlosigkeit des Junggesellendaseins  
 schildert und in einem überzeugenden Bekenntnis zur  
 Ehe gipfelt.  
 Hauptdarsteller:  
 Charles Lincoln, Curt Vespermann,  
 Julius Falkenstein, Karl Arlen, Nina Vana,  
 Hanni Weisse usw.  
 Ferner:  
**Nicolai Kolin in „Der Verführer“**  
 Kein Leben ohne Schicksal; kein Erlebnis ohne Frau.  
 Immer neu bleibt die Tragik verschämter Liebe bis  
 zum endlichen Sichfinden zweier Menschen, die zu-  
 einander gehören.  
 Zur ersten Vorstellung halbe Preise

**GLORIA**  
 Der amerikanische Mutterfilm!  
 8 Akte 8 Akte  
**Mutter**  
 Motto:  
 Die Geschichte handelt von einer  
 Mutter — einer der Millionen Mütter  
 der Welt — sie handelt von einem  
 Mutterherzen — und das Mutterherz  
 ist überall gleich  
 In der Hauptrolle  
**Mary Carr**  
 Ferner:  
**Fox' Lachkabinett**  
 6 lustige Akte  
 Lachen ohne Ende  
**Die hässliche Menagerie**  
**Alles auf Abzahlung**  
**Die Romantik des Roten Mannes**  
 Täglich ab 4 Uhr (29740)  
 Jugend-Vorstellung

**Das gute bricht sich Bahn!**  
 „Vierka“ - Weinhefe zur Wein-  
 bereitung im Hause ist Allgemein-  
 gut und eine Selbstverständlichkeit  
 geworden.  
 Sämtliche Zubehörtelle zur Wein-  
 bereitung aus Beeren und Obst  
 erhalten Sie stets frisch bei  
**Bruno Fasel**  
 Drogerie - Parfümerie  
 Junkergasse Nr. 1 und Nr. 12  
 an der Markthalle. 29662

**Metropol**  
 Lichtspiele  
 Dominikswall 12  
**3om Mix in**  
**Der Einbruch**  
 im Grand-Hotel  
 Tempo Spannung Humor  
**Das Geheimnis**  
**der alten Mamsell**  
 Nach dem berühmten Buch, das Millionen  
 gelesen haben mit Marcella Albani  
 Humoristische Bialogen  
 Das Theater ist vollständig renoviert  
 Bis 5 Uhr halbe Preise

**Gedania - Theater**  
 Danzig, Schüsseldamm 53/55  
 Nur bis Montag!  
**„Das Mirakel der Wölfe“**  
 Eine Legende aus dem Mittelalter in 6 Kapiteln  
**Die Schlacht von Monthéry**  
 Ein Schlachtbild von dramatischer Wecht und Größe  
**Der Flug zum Glück**  
 Ein Drama 5026  
 aus den Wäldern Alaska in 5 äußerst spannenden Akten  
 täglich 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr **Jugend-Vorstellung**  
 Einheitspreis 0.50 G

**Gartenmöbel!**  
 Zwecks Räumung meines umfangreichen Lagers in  
 1a rohen, hölzernen Gartenmöbel, gewährt ich einen  
**Extrabatt von 10%**  
 Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten!  
**Herrmann Thalmann, Eisenhandlung**  
 Schüsseldamm 49 Telephon Nr. 25903

**Bestauf**  
**Sportliegewagen,**  
 Gr. Schlafwagen, Grammo-  
 phon m. Platten verkauft  
 Böttchergasse 3, part.  
 Gut erhaltener  
**Kinderrwagen**  
 zu verk. Besicht. 12-2.  
 Wada, Engl. Damm 15.  
**Herren-Fahrrad**  
 m. Freil., 35 G., verkauft.  
 Gf., Ekenstr. 10, pt. 1.  
**Chaiselongue** in bester  
 Verarbeitung verkauft  
 Herberweg Nr. 20,  
 Postlerwerkstatt.  
**Moderne Küchen, Teilig,**  
 m. Vinoleum, 150 Gulden,  
 Küchenschranke 50 Gulden  
 zu verkaufen  
 Dorfstr. Graben 10, part.  
**Zwei Herren-Rodanzüge**  
 preiswert zu verkaufen  
 Dirls,  
 Siegelstraße 14.  
**Grammophon**  
 mit Platten, und eine  
 Schallplatten-Schale billig  
 zu verkaufen bei Gons,  
 St. Katharinen-Kirchen-  
 steig Nr. 15/14, Hof.  
**Verkaufe billig:** Kleider-  
 kranz 20, 30 u. 60 G.,  
 Vertiko 15 u. 35 G., hölz.  
 u. ein Bettgestelle, helles  
 Schlafzimmer 300 G.,  
 Spiegel 20 G., Küchens-  
 kranz 25 G., Schreib-  
 tisch 35 G. Bootsmanns-  
 gasse 3.  
**Eleg. Sommerpalet.**  
 Maßarbeit, 25 Gulden,  
 und einen Posten moderne  
 Romane, Stück 50 P. bis  
 2 Gulden, verkauft  
 Zopp,  
 Bismarckberg 31, 3.

**Marmortafel**  
 Mittelgröße, nebst Sodel  
 billig zu verkaufen. Ang.  
 u. Nr. 2410 a. d. Exped.  
**Schneiderbügelleisen**  
 elektrisch, 10 kg, fast neu,  
 billig zu verkaufen  
 Adolf Müller,  
 Banggarten 11, 2.  
**Rundschiff-Nähmaschine,**  
 wie neu, sehr billig, sowie  
 gut nähende andere, 50 u.  
 60 Gulden, zu verkaufen  
 Tischlergasse 36, 2.  
**Kleiderkranz, Vertiko,**  
 Bettgest., Chaiselongue,  
 Waschtisch, Tisch und  
 Spiegel billig zu verk.  
 Mattenbuden 29, part.  
**Seifen**  
 Billige Quelle für Händler  
**Union-Parfümerie**  
 Ziegengasse 6

**Zu kaufen**  
**Getrag. Kleider**  
 Schuhe, Möbel, kaufte  
 Gelegenheitskäufe,  
 Rühlberggasse 6.  
**Stellenangebote**  
 Zwei gut ausgebildete  
**Plätterinnen**  
 stellt bei dauernd. Arb. ein  
 Schneider,  
 Altkädt. Graben 104.  
**Stellengefuche**  
 Suche eine Stelle als  
 Hausmädchen  
 oder bei Kindern zum  
 15. 8. 27. 20 Jahre alt.  
 Selene Brandt, Forderau  
 bei Balichau, Freist. Ddg.

**Zu vermieten**  
 Möbliertes Zimmer  
 zu vermieten. Wirtshaus  
 Weg 49a, parterre, rechts.  
 Kleines Zimmer  
 m. Pers. billig zu verm.  
 Madroitz,  
 Mattenbuden 30.  
**Möbl. Zimmer**  
 an junges Mädchen zu  
 verm. Faulgraben 20, 2.  
 Logis frei. Jungferng-  
 gasse Nr. 36, 1 Treppe,  
 rechts. Fos.  
 Junge Leute finden  
 Schlafstelle  
 Am Spandhaus 3, 1.  
 Schlafstelle für jungen  
 Mann frei (Wallgasse).  
 Angebote unt. Nr. 2407  
 an die Exped. d. Bl.  
 Jg. Leute finden anständig.  
**Logis**  
 Schüsseldamm 32, 2. Stg.  
 Jg. Leute finden laubere  
**Schlafstelle**  
 Schüsseldamm 24, Hof, pt.  
 Saubere Schlafstelle  
 an anständig. jung. Mann  
 von gleich zu vermieten.  
 Gr. Wühlengasse 1, pt. r.

**Zu mieten gesucht**  
 Leeres Zimmer m. Küchen-  
 anteil od. Alk. für mich zum  
 15. 9. von jung. Ehepaar  
 gesucht. Angeb. m. Preis  
 u. Nr. 2408 an die Exped.  
 Einfach möbl. (separates  
 Robinett  
 ab 13. 8. gefucht. Angeb.  
 u. Nr. 2409 an die Exped.  
 Junges Ehepaar sucht  
 zum 1. 10. 27. leeres  
 Zimmer mit Küche, evtl.  
 anangswirtschaftsfreie  
 Zweizimmerwohnung.  
 Ang. u. 2413 a. d. Exp.  
**Berm. Anzeigen**  
 Messer, Scheren,  
 Fleischermesser  
 werden gut und billig  
 geschliffen  
 Spargasse Nr. 11, part.  
**Tausche meine Wohnung,**  
 11. Etage u. Küche, Boden,  
 alles sonnig und hell, geg.  
 gleiche. Angebote unter  
 Nr. 2411 an die Exped.  
**Tausche Stube, Kabinett**  
 u. förmli. Zubeh. (Nieder-  
 stadt) geg. größere 2- oder  
 3-Zimmerwohn. Ang. u.  
 Nr. 2499 an die Exped.

Danziger Nachrichten

Danzig wächst.

Zunahme der Bevölkerungszahl von 384 000 auf 480 000.

Die letzte Volkszählung der Freien Stadt Danzig fand bekanntlich am 1. November 1923 statt. Den augenblicklichen Stand der Bevölkerung kann man also nur mit Hilfe des Fortschreibungsverfahrens feststellen...

Wie nicht anders zu erwarten, offenbarte die Zahl der Eheschließungen eine rückläufige Tendenz.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse zeigen keineswegs zur Eingehung einer Ehe. Die leidige Wohnungsnot spielt hierbei eine wesentliche Rolle. So steht der Wohnungsnot mit der Bevölkerungsfrage in enger Verbindung.

Je größer die Zahl der Eheschließungen, desto größer ist auch die Zahl der Ehescheidungen durch Scheidungen. Sie erreichte ihren Höchststand mit 270 im Jahre 1922 und ist rückläufig, soweit man sich eben aus den wenigen zur Betrachtung stehenden Zahlen ein Bild machen kann.

Auch die Zahl der Geburten.

Während im Jahre 1918 nach den einwandfreien Berechnungen des Standesamtes auf 1000 Einwohner 33,3 Geburten entfielen, waren es im Jahre 1921: 32,2, 1922: 28,7, 1923: 27,0, 1924: 27,5, 1925: 26,3 und 1926: 24,8 Geburten.

Den Ausgleich zu der verminderten Geburtenquote hat bisher in Deutschland bis zu einem gewissen Grade

der Rückgang der Sterbeziffer

geleistet, der vor allem auf einer sehr allseitigen Sterblichkeitsquote der Säuglinge beruht. Regelmäßig verhält es sich in Danzig. Während im Jahre 1920 6980 Gestorbene (ohne Totgeborene) gemeldet wurden, waren es 1926 nur 6022 oder, wolle man 1918 und 1926 gegenüberstellen, um den scharfen Unterschied klar anzugehen, so auf 1000 Einwohner 18,4 und 19,2. Das sind Zahlen, die als großer Fortschritt insbesondere in der Minderung der Säuglingssterblichkeit anzusehen sind.

Wenn das Statistische Landesamt der Freien Stadt Danzig schreibt, daß die Entwicklung der Verhältnisse in der Säuglingssterblichkeit im ganzen zufriedenstellend genannt werden kann, mag dies bis zu einem gewissen Grade berechtigt sein, da ja auf 100 Lebendgeborene nur 12,8 im ersten Lebensjahr Gestorbene kamen: das muß aber im Vergleich mit dem Deutschen Reich, wo die Ziffer 10,1 lautet, als unbefriedigend angesehen werden.

Herbert Philippthal.

Ein merkwürdiges Preisauschreiben.

Noch merkwürdigere Namen der ersten Monopolzigaretten.

Das Danziger Tabakmonopol hat sein erstes großes Werk vollbracht. Es hat an den auf den Markt zu bringenden Zigaretten, die sich bisher bescheiden in irgendeine alte Packung namenlos zusammengepackt ließen, die Preise festgelegt.

Die billigste Zigarette, die 3 Pfennig kostet, und die zusammen mit der nächstbesseren Marke, nämlich auf den größten Kundentreis angewiesen ist, hat man „Solm“ genannt. Ohne nun etwas gegen diese schöne Halbinteilungen zu wanken, steht doch fest, daß dieser Bezeichnung von vornherein die Vorstellung von etwas Festlichem, Wunderswertigem anhaftet, was sicherlich nicht dazu beiträgt, die Kaufkraft sonderlich zu fördern.

Nicht viel besser ist die Bezeichnung „Strand“ für die 4-Pfennig-Zigarette. Sie soll ansehnend nur in den Sommermonaten geraucht werden, denn sonst hätte man doch nicht einen Namen gewählt, der so eng an eine bestimmte Saison gebunden ist.

Die weiteren Namen sind mehr oder weniger bekannt. Sie lauten „Wineta“ für die 5- und „Regatta“ für die 6-Pfennig-Zigarette. Eine Marke mit Pappmündchen hat man „Falta-Rufen“ getauft. Ein Kuriosum ist die 7 1/2-Pfennig-Zigarette, die soll für Damen bestimmt sein, 5 Stück kosten 37 1/2 Pfennig, ein Umstand, der zu den lustigsten Berechnungen mit komplizierten Brüchen und viel Geschreibsel seitens der armen Verkäufer führen dürfte.

Die beiden billigsten Sorten sollen in Packungen zu 10, 20 und 30 Stück auf den Markt kommen, die anderen in Packungen zu 10, 25 und 50 Stück. Um nun zu geeigneten

Packungen zu kommen, veranstaltet die Monopol-Gesellschaft einen allgemeinen Wettbewerb. Für die besten Zeichnungen sind, wie aus dem Inserat in der gestrigen Ausgabe unserer Zeitung ersichtlich ist, eine Anzahl Preise vorgegeben.

In dem Preisrichterkollegium befindet sich kein einziger Zigarettenfachmann, der über die nötige Erfahrung verfügt, und kein Reklamefachmann. Das Ergebnis dürfte also demgemäß ausfallen. Da hat man Danzburger und Oberverwaltungsbeamte, den Museumsdirektor und sonst noch wen hinzugewählt, am lustigsten nimmt sich wohl in diesem Kreise der Direktor der Bank von Danzig aus, der sicherlich für diesen Ausschuß die größten sachmännlichen Qualitäten mitbringt.

Scheußliches Verbrechen.

Ein 7-jähriges Mädchen erwidert und geschändet.

Seit Montag dieser Woche wurde die 7 Jahre alte Elisabeth Papenfuß vermißt, die bei der Familie Pomplig, Laitzke 10, als Pflegerin untergebracht war. Die Pflegermutter machte von dem Verschwinden des Kindes der Zentralstelle für Vermisste und unbekannte Tote beim Kriminalpolizeiamt Meldung, worauf die Sondergruppe für diesen Ausschuß die größten sachmännlichen Qualitäten bemühte.

Anlässlich der Besichtigung des Quartiers des Mädchens sein Quartier nicht mehr aufgesucht hatte. Der Verdacht, daß er mit dem Verschwinden der Kleinen in Beziehung stand, lag deshalb nahe. Auf Veranlassung des Ehemanns P. wurde Mitternacht gegen 1/2 11 Uhr in der Foyengasse verhaftet. Zunächst verlegte er sich auf Leugnen. Das Kind sei geflüchtet zurückgeblieben, schon des öfteren fortgeblieben und werde sich schon wieder einfänden. Als ihm jedoch die Momente vorgehalten wurden, die ihn belasteten, legte er ein Geständnis ab.

Danach hat er mit der unglücklichen Kleinen den Vorstadium zwischen Lege Tor und Rote Brücke aufgesucht, dort das Kind zunächst erwidert, sich an ihm vergangen und es dann in ein Gefäß geworfen.

Die sofort an Ort und Stelle angestellten Nachforschungen bestätigten die Angaben des Unholde. Die Leiche der kleinen Elisabeth wurde in einem Gefäß aufgefunden. Der Hals der Toten wies starke Witzgeuren auf. Der Befund ergab auch, daß sie nach dem Würgen vergewaltigt wurde. Das bedauernde Opfer des Missetätigen war ein schwächliches, stark unterernährtes Kind. Es ist zweifellos das Opfer eines Sadisten geworden.

Der Täter macht einen degenerierten Eindruck und ist des öfteren krank gewesen. Er hatte versucht, ein Handwerk zu erlernen, die Lehre jedoch nicht beendet. Nach der polizeilichen Vernehmung wurde er in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die kleine Tote befindet sich in der Leichenhalle auf dem Hagelsberg.

Werft kein Papier auf die Straße!

Ein Klammereisbana der städtischen Straßencleaning.

Am 12. August d. J. findet ein Provanablauf in der Weise statt, daß sämtliche Fahrzeuge des städtischen Fuhrparks, die an diesem Tage auf der Straße sind, die Aufschrift erhalten: „Werft kein Papier auf die Straße!“ Eine Strafe, die noch so gut gemeint ist, wird immer einen unangenehmen Eindruck machen, wenn nach der Reinigung noch Papier auf die Straße geworfen wird.

Die Verwaltung der Straßencleaning und Müllbeseitigung hat die Schulverwaltung gebeten, an diesem Tage die Schüler besonders auf die Sauberhaltung der Straßen hinzuweisen. Ebenso wird eine Bekanntmachung durch Mundfunk erfolgen. Man will durch diese Maßnahme allmählich das Gefühl, die Straße sauber zu halten und Papier nicht fortzuwerfen, einhämmern, damit in dieser Beziehung eine Besserung eintritt.

Sozialdemokratische Anfrage an den Senat.

Ist das die versprochene Verwaltungsreform?

Die Sozialdemokratie hat im Ratstag folgende kleine Anfrage eingebracht: Dem Vernehmen nach sind bei der letzten Beamtenbeförderung mehrere hundert Beamte befördert bzw. angestellt worden. Ich frage an:

- 1. Wieviel Beförderungen bzw. Aufstellungen sind bis zur Gruppe 10 in jeder Gruppe, 2. wer ist von Gruppe 11-13 und Einzelgehälter befördert worden?

Keine Bornholm-Fahrt des Kunstvereins. Zu der Wochenend-Studiensfahrt des Kunstvereins nach Wisby auf Bornholm hat sich nur eine so geringe Anzahl von Teilnehmern angemeldet, daß die Reise unterbleiben muß.

Der Besuch der städtischen Bäder. Die städtischen Bäder hatten gestern folgende Besucherzahlen zu verzeichnen: Heubude 960, Glettkau 708, Brösen 1814. Die Temperaturen betragen heute in Heubude: Wasser 18, Luft 20, in Glettkau: Wasser 18, Luft 19, in Brösen: Wasser 19, Luft 19.

Rein angenehmer Schwiegervater. In Heubude mißhandelte ein Besitzer seiner Schwiegermutter, die mit ihm in einem Hause wohnte, berartig mit einem Spaten, daß ärztliche Hilfe notwendig wurde. Zwei Schupo-Beamte brachten schließlich den Täter zum Verurteilten.



Programm am Sonnabend.

16: Märchenstunde: Charlotte Wästenböcker: Der goldene Hühner. - 16:30-18: Unterhaltungsmusik. - Funkkapelle. Gesangsbelegungen: E. Silbert. - 18:00: Landwirtschaftliche Preisberichte. Berliner Schlagviehnotierungen. - 17-19: (Danzig): Uebertragung aus dem Kurgarten in Poppo. - 19: Arbeitsrecht und Recht auf Arbeit. Vortrag von Dr. Djobek. - 19:30: Bedeutung der Gewerkschaften für Volk und Staat. Vortrag von Artur Dweiser. - 20: Wetterbericht. - 20:10: Rufe Stamminer. Berlin, liest Dichtungen von Rudolf G. Binding anlässlich seines 60. Geburtstages. - 20:15: Zur Abendunterhaltung. - In der Pause. circa 22:30: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten.

Ein neuer Mutterlaut.

Von Ricardo.

Mutterlaut - o wie wunderbar, wie traut, denkt der Danziger eigentlich selten. Er ist der übliche abwegige Meinung, seine Muttersprache sei etwas vollkommen Normales, seine Redewendungen seien selbstverständlich und ohne jede Besonderheit.

Wie gefehlt! Immer und immer wieder lauscht aus dem Chaos mundartlicher Schönheit ein neuer Begriff, ein neues Wort auf, das geeignet ist, der Nach- und Umwelt erhalten zu bleiben.

Mit einem kleinen Beitrag zur Danziger Sprachforschung kann ich heute dienen: Lebte da Emil Stenz, (er heißt, bei Tage besehen, anders und profanischer, aber der von mir gegebene Name paßt sich würdiger der Person an, als sein bei der christlichen Taufe erhaltener), lebte da also Emil Stenz, ein älterer Mann, lebte da vom Zimmervermieteten an Damen des horizontalen Gewerbes.

Die Zeiten ändern sich, Emil ist heute ein biederer Zimmervermieter, wie gesagt, aber noch vor gar nicht allzulanger Zeit übte er das weit einträglichere Gewerbe eines Beschüßers jener Damen aus, denen er heute Unterkunft und Speise sowie Trank gewährte.

Ich kenne Emil Stenz bereits seit vielen Jahren, manch einen älteren Vetter haben wir gemeinsam bis zur Reise geleert, während Emil markante Erlebnisse seines bewegten Lebens zum besten gab. Stets bedeckte sein Gesicht eine Art Sportmütze, die er selbst als sein „Stummblätchen“ bezeichnet. Jetzt aber hat Emil Stenz, lebt, da er ein geruchloses Leben führt, sich auch an die hüllende Mode gewöhnt, und lebte in der Zeit auf der Langen Straße, wie er barhäuptig an das Wolltangeländer geklebt, ins Wasser sprudelte. Ihn zum erstenmal ohne Hut resp. Mütze sehen und eine gewaltige Narbe an der linken Kopfsseite bemerkend war eins. Nach der herzlichen Begrüßung traute ich darum den Emil Stenz schlicht, woher die fürchterliche Narbe stamme. Er sah mir mit schief geneigtem Kopf herzlich tief in die Augen, sprudelte sehr sorgfältig aus und sprach so:

„Moin, moin!“ Mein, Ricardo, das es doch abt auf die unglückliche Vahr her, da heßt mi doch 'en Schauter mit de Pemp' ihrem Vansangel jehimmelt, und wenn du fraden lufft, worin immer, na, denn well ed di dat man od verstellen: Ed hä doch dänemals so 'nem Lachodder bloß 'en paar rote Anepflecher jemoast, Hanwolla...“

Welch schöne plastische Ausdrucksform! Sollte aber jemand unsere Muttersprache nicht geläufig sein, für den will ich Emils Stenzens Ausdrucksweise überlegen:

Emil berichtet über die Ursache seiner fürchterlichen Narbe am Kopf: Ein „Schauter“ (sein Schuttmann) habe ihm vor 20 Jahren mit der „Pemp“ (Zäbel) über den „Vansangel“ (Kopf) geschlagen, als er jemand ein paar rote Anepflecher gemacht habe (d. h. mit dem Messer gestochen habe).

Kann man einen Messerhieb plastischer bezeichnen, als wie: „ein rote s Anopflach“ machen? ... Nein, das kann man nicht.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Eine Mulde niederen Drucks mit zahlreichen Tiefminima erstreckte sich heute früh von den britischen Inseln bis nach Nordislandhavien. In ihrer Südseite entwickelte sich ein neuer Ausläufer, der von der Ostsee bis nach dem Karpatengebiet reicht und in Westsibirien verbreiteter Gewitter und harter Neneinfälle ostwärts wandert. In Nord- und Mitteldeutschland sind während der vergangenen Nacht überall starke Gewitter zur Entladung gekommen. Der hohe Druck über Grönland beginnt sich anzulösen, während sich der Ausläufer des Nordosthochs über Spanien und Südfrankreich verfrachtet.

Vorhersage für heute nachmittag: Erneute Gewittertätigkeit, bei schwachen Südwestwinden, später auf Südwesten umspritzenden und aufsteigenden Winden, weitere Abkühlung.

Vorhersage für morgen: Wechselnde Bewölkung, noch vereinzelte Regenschauer, mäßige Südwestliche Winde, etwas kühl.

Aussichten für Sonntag: Noch unbeständig. Maximum des gestrigen Tages: 26,4. - Minimum der letzten Nacht: 14,5.

Verbot einer kommunistischen Demonstration. Eine von den roten Frontkämpfern geplante Demonstration, in der gegen das Verhalten der Schutzpolizei anlässlich der kommunistischen Versammlung am letzten Sonntag protestiert werden sollte, ist vom Polizeipräsidenten verboten worden. Für die Genehmigung der Kundgebung waren die Bedingungen gestellt, daß sie nicht von den roten Frontkämpfern veranstaltet wird und statt auf dem Dominikanerplatz auf dem Weidenhof stattfindet, wofür als Ausgangspunkt eines Umzuges der Dominikanerplatz gewählt sein sollte. Die Kommunisten lehnen die Erfüllung dieser Bedingungen ab und ziehen es vor, die Veranstaltung im Saale vor sich abzuwickeln.

Ausbau der Hafenverbindungen. Die polnischen Eisenbahnbehörden haben eine Reihe von Arbeiten an den Knotenpunkten im Bereich des Danziger Hafens durch Ausbesserung ihrer Bahnhöfe durchgeführt. Diese Arbeiten wurden vorgenommen im Zusammenhang mit den gesteigerten polnischen Auslandskohlentransporten. So sind n. a. die Bahnhöfe Danzig, Saip, Reichelsmünde und der Holm ausgebaut worden, für dessen Bedienung die Staatsbahn eine neue Fährer erworben hat.

Wieber hinter Schloß und Riegel. Vor etwa vier Wochen entsprangen drei schwere Verbrecher, die von Stuhm nach Danzig transportiert werden sollten, dem fahrenden Eisenbahnzuge, nachdem sie mit Hilfe von eingeschmuggelten Werkzeugen ein Loch in die Decke des Abteils gefügt hatten. Von den Ausbrechern sind zwei bereits wieder gefaßt worden, darunter ist auch der frühere Schmiedelehrling Kosminski, der wegen Einbruchdiebstahle noch fünf Jahre Ruchhaus zu verbüßen hat.

Polizeibericht vom 12. August 1927.

Festgenommen: 20 Personen, darunter 1 wegen schwerer Körperverletzung, 2 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Diebstahls, 8 wegen Trunkenheit, 5 in Polizeihaft, 3 Personen obdachlos. Gefunden: 1 schw. led. Altkleid ohne Inhalt, 1 Monatskarte der Straßenbahn auf den Namen „Stojne“, 1 Tennis-schläger Marke „Siella“ von Staub & Co., 1 fbb. Bleistift m. d. Aufschrift: S. 4. Christian zum 1. 7. 23 Cor., 1 Stahlhufe m. Lederarmband, 1 br. Sandtäschchen m. Inhalt, 1 dunkelbr. Damenhandtasche, enth. 1 Portem. m. Inhalt u. Kleinigkeiten, 1 Fußball. Verloren: 1 poln. Militärbuch f. Franz Lubinski, 1 poln. Fach j. Felz Helbras u. Margarete Jularczyk, 1 Briefschloß, enth. Gewerbeschein u. Waffenbesitzschein sowie andere Papiere f. August Schepfer, 1 fbb. Taschenuhr m. Monogramm W. W.

**Aus dem Osten**

**Die Arbeiten an den Mogat-Haffhampfen**

schreiten rüstig vorwärts. Die Mittel zur Erschließung dieses Siedlungslandes betragen 110 000 RM, und sind im Wege des Kredits beschafft worden. Die Einträglichkeit dieser Kulturland ist gewährleistet. Es werden nach Fertigstellung ungefähr 100 bis 110 Hektar für den Ackerbau aufzubringen sein. Von der ganzen Fläche dieses erstklassigen Ackerlandes gehören insgesamt 710 Hektar dem Domänenfiskus, 290 Hektar sind Privatbesitz. Die Anlage eines Deiches von rund 10 Kilometern Länge, die Errichtung von zwei elektrischen Schöpfwerken, die Herstellung eines Grabenwesens und die Kultivierung durch Mähen, Umpflügen und Eggen der mit Weibla, Stößen und Mohr besetzten Fläche hat die Zahl der Erwerbslosen bedeutend verringert. Außerdem wird eine Gesamtlänge von rund 800 Hektar jungfräulichen Bodens der Allgemeinheit erschlossen und der Volksernährung nutzbar gemacht.

**Von der Maschine zermalmt.**

Ein schwerer Unfall beim Drechseln hat sich in Wilkassen (Streußen) auf der Festmark des Besitzers Schwoilow ereignet. Dort geriet der beim Einlegen des Getreides in die Drechselmaschine beschäftigte Brunnensänger Gustav Soboll, als er sich von seinem Standort an der Maschine entfernt hatte, beim Zurückgehen mit dem rechten Bein in die Trommel, wobei ihm das Bein bis zum Knie abgerissen wurde. Auch der rechte Arm wurde bis zum Ellenbogengelenk zermalmt. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus Bethanien eingeliefert.

Ein anderer schwerer Betriebsunfall ereignete sich in den Schlämwerken in Trektinkenhof. Hier wurde der Bohrer Mitsch von der Bohrmaschine erfasst. Er erlitt schwere Arm- und Rippenbrüche und Quetschungen am ganzen Körper, die für sein Leben befürchten lassen.

**Beim Sturz vom Wagen zerrissen.**

**Von durchgehenden Pferden auf die Folter gespannt.**

Ein entsetzlicher Unfall raffte in Groß-Gabdl bei Lud ein blühendes Menschenleben dahin. Der 17-jährige Hütejunge des Gastwirts Raddan fuhr mit einem vollbeladenen Torwagen heim. Durch herunterfallende Torstücke wurden die Pferde scheu und gingen durch. Der Junge verlor die Gewalt über die Pferde und glitt vom Wagen. Im Sturz verlor er sich mit einem Bein zwischen Wagenteiler und Ringe, mit dem anderen kam er ins Vorderrad. Bei der Bewegung des Wagens wurde er, wie bei einer mittelalterlichen Folter, buchstäblich zerrissen. Der Verunglückte erlitt einen schweren Beckenbruch und furchtbare Verletzungen an den Gedärmen. Er musste dabei die höchsten Qualen bei vollem Bewusstsein ertragen. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins Krankenhaus Bethanien in Lud eingeliefert.

**Ausschreitungen polnischer Arbeitsloser.**

Meldungen aus Loda zufolge kam es bei Jaiers zu blutigen Ausschreitungen der Arbeitslosen. Da ihre an den Magistrat gerichteten Forderungen abgelehnt wurden, beabsichtigten sie, einen Demonstrationsszug vor das Rathaus zu unternehmen. Ein Polizeiaufgebot wurde mit einem Hagel von Pfastersteinen empfangen. Bei dem Zusammenstoß erlitten mehrere Beamte und einige Arbeitslose schwere Verletzungen. Schließlich gelang es den Sicherheitsorganen, die Ruhe wiederherzustellen. Etwa 40 Personen wurden verhaftet.

**Strahlend.** Ein Unglückschiff scheint der Motorsegler „Dorkas“ aus Lübeck zu sein. Das Schiff geriet im Herbst v. J. auf Strand und schlug led. Es wurde damals von einem Strahlender Bergungsboot in den Strahlender Hafen eingeschleppt. Dann wurde es überholt und verkauft. Aber schon auf einer seiner ersten Fahrten wurde es von einem neuen Unglück erfasst. Es besaß sich Anfang Juli d. J. auf einer Fahrt nach Skandinavien und ist seit dem 12. Juli spurlos verschwunden.

**Neustadt.** Auf der Jagd seinen Schwager erschossen. Wie verlautet, hat der staatliche Förster Kühnle in Försterei Goddau (Neustadt) seinen Schwager, der bei der Killegerabteilung Publig stationiert war und den er zur Jagd eingeladen hatte, abends in der Dunkelheit aus Unvorsichtigkeit erschossen.

**Johannisburg.** Ein fälscher Kassenrevisor. Der Strafgefangene Woyanowitsch war aus dem Transportzug Johannisburg-Lud geflüchten und geflüchtet. Er begab sich nach Röntsdal zu einem Mädchen, das aber inzwischen verheiratet war. Um ihre Adresse zu erfragen, suchte W. die Wohnung des Gemeindevorstehers auf, traf jedoch hier nur dessen Frau an. Die Gelegenheit war günstig. Der Frau gegenüber gab sich W. als Kassenrevisor aus, woraufhin ihm die Schlüssel zu der Gemeindefasse übergeben wurden. Mit einer Bente von 400 Mark in barem Gelde und mehreren gestempelten Ausweisen entkam dann W. ungehindert.

**Aus aller Welt**

**Ein Grabenpfeiler eingestürzt.**

**Sieben Verletzte.**

Wie die Dresdener Blätter aus Hindenburg melden, erfolgte Mittwoch, mittags, auf der Konfordiarstraße ein Pfeilerbruch, bei dem 7 Bergleute mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Drei Männer und drei Frauen wurden verletzt; sie konnten von der Rettungsstation noch lebend geborgen werden, sie hatten aber schwere Kopfverletzungen, Becken- und Rippenbrüche erlitten. Einem Bergmann musste im Lazarett ein Bein abgenommen werden.

**Flugzeugunfall vor Warnemünde.**

**Mit dem Schreck davongekommen.**

Donnerstag mittags ereignete sich vor dem Badestrand Warnemünde ein Flugzeugunfall. Das Wasserflugzeug D 47 der Aero-Sport-G. m. b. H., Warnemünde, stürzte etwa 500 Meter vor dem Badestrand ins Wasser, überschlug sich und wurde sehr schwer beschädigt. Der Flugzeugführer und sein Begleiter kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

**Eisenbahnunglück in Jugoslawien.**

**Zwei Tote, 13 Verletzte.**

In der Donnerstagnacht stieß ein von Belgrad ausgehender Personenzug 40 Kilometer nördlich von Vich mit einem Güterzug zusammen. Zwei Personen wurden getötet, 13 verletzt, darunter sieben schwer. Der Materialschaden wird auf mehrere Millionen Dinar geschätzt. Eine Kommission des Verkehrsministeriums hat sich zur Unfallstelle begeben, um die Umstände, die zu dem Unglück führten, aufzuklären.

**Kajner wieder an der Arbeit.**

**Zwei neue Einbrüche.**

Der kürzlich aus einem Gefangenentransportwagen entwichene Kassadenkletterer Kajner hat sich bereits wieder an die Arbeit begeben. In der Berliner Vorortkolonie Wendenschloß stieg er an der Regengasse eines Landhauses empor, drang in den ersten Stock ein und erbeutete Schmuckgegenstände von erheblichem Werte. In dem Vorort Hellenswinkel stahl er aus einer Wohnung eine Eisenkassette mit Schrifftücken und zwei Altkien im Werte von 10 000 Mark.

**Großfeuer in einer Gummitabrik.** Eine Gummitabrik im Osten Londons wurde durch Feuer völlig zerstört. Während des Brandes explodierten ununterbrochen verschiedene Materialien, die sich in dem Fabrikgebäude befanden, und Stundenlang fiel ein Regen von brennenden Gummistücken auf die umliegenden Häuser. Sechs Häuser gingen Feuer und brannten ab. In weiteren Gebäuden der Umgebung verursachte die Hitze schwere Materialschäden.

**Schwerer Autounfall bei Linz.** Nach einer Meldung der „Lagepost“ überschlug sich Donnerstag mittags bei Straßberg in Niederösterreich der Kraftwagen des Fabrikanten Hermann Rodmann aus Hannover, als dieser einem Motorradfahrer ausweichen wollte. Die Tochter des Fabrikanten wurde sofort getötet, die Waise erlag ihren Verletzungen. Rodmann selbst wurde schwer verletzt.

**Explosion von Feuerwerkskörpern bei Neapel.**

**Bier Tote, fünf Verletzte.**

In der Nähe von Torre del Greco bei Neapel ereignete sich in einer Fabrik von Feuerwerkskörpern eine schwere Explosion. Das Gebäude wurde vollständig zerstört. Vier Tote wurden aus den Trümmern geborgen, fünf Verletzte fanden Aufnahme in einem Neapeler Krankenhaus.

**Zwei Arbeiter zerquetscht.**

**Schreckliches Unglück auf einer Grube.**

Auf der Andalusien-Grube bei Bleichhagen rissen sich auf der Bremsstrecke zwei vollbeladene Wagen los und saukten mit voller Wucht an eine Stelle, wo gerade zwei Arbeiter mit Reparaturen beschäftigt waren. Sie wurden von den Wagen erfasst und buchstäblich zu Brei gequetscht.

**Beulenpest unter norwegischen Seelenten.**

**Aus Senegal eingeschleppt.**

Der norwegische Dampfer „Mansholm“, der, am letzten Freitag von Rufisque im Senegalgebiet kommen, in Gade eingetroffen ist, wurde in die Quarantäne-Station Fesan bei Stockholm gebracht, da man befürchtet, daß 3 Mann der Besatzung an Beulenpest erkrankt sind. Der Dampfer hat auf der Reise von Afrika nach Rotterdam angehalten. Der Hafen Rufisque liegt nur 1 Kilometer von dem Hafen St. Louis in Senegal entfernt, der offiziell als von der Beulenpest vertriebt erklärt worden ist.

**Notlandung dreier polnischer Flugzeuge.** Die drei polnischen Piloten, die Donnerstag in Dübendorf eintrafen, wollten, um am internationalen Flugmeeting teilzunehmen, haben bei schlechtem Wetter wegen Notlandungen vorgenommen, und zwar einer bei Schwarzbach in Vorarlberg, ein anderer bei Flum und der dritte bei Elm. Die beiden letzteren werden am Freitag nach Dübendorf weiterfliegen. Die Maschine des bei Schwarzbach gelandeten Piloten ist leicht beschädigt und muß abmontiert werden.

**Impfstofftransporte für Persien im Flugzeug.** Mittwoch nachmittags startete in Berlin ein zweites Flugzeug mit nahezu 500 Kilogramm Impfstoffen der A. G. Farben zum direkten Flug nach Teheran unter der Führung des Piloten Harden und des Monteurs Schweitzer. Die persische Regierung hat den Jünkerswerken den Auftrag gegeben, möglichst oft Impfstoffe nach Teheran zu schaffen. Das Flugzeug hat den Kurs über Bemberg und Mineralwadi genommen.

**Mitteilungen des Arbeiterkartells für Geistes- und Körperkultur**

**Arbeiter-Radfahrer-verein „Solidarität“, Danzig, Abteilung Schilbik.** Freitag, den 12. August: Vabefahrt nach Heubude. Treffpunkt 18.30 Uhr am Markt. Laterne nicht vergessen. Gäste willkommen.

**Freie Turnerschaft Schilbik.** Freitag, den 12. August, abends 7 Uhr, in der Schule: Fußball-Versammlung.

**Arbeiter-Radfahrer-verein „Solidarität“, Ortsgruppe Danzig, Abteilung Heubude.** Sonntag, den 14. d. M.: Halbtagesfahrt nach Schöneberg. Treffpunkt: Schule Heubude, 6 Uhr morgens. Gäste willkommen.

**Arbeiter-Radfahrer-verein „Solidarität“, Ortsgruppe Langfuhr.** Am Sonntag, dem 14. August: Tagesstour nach Karthaus-Lurmburg. Abfahrt 6 Uhr früh vom Start, Bahnhofplatz. Musikinstrumente und Bässe sind nicht zu vergessen. Um rege Beteiligung wird gebeten.

**Arbeiter-Radfahrer-verein „Solidarität“, Ortsgruppe Odra.** Am Sonntag, dem 14. August, Tagesstour nach Ottomin. Start 7 Uhr. Sporthalle, sämtliche Mitglieder müssen erscheinen. Vabefahrt nicht vergessen. — Jeden Dienstag und Sonnabend Reagenübungsstunde.

**Arbeiter-Radfahrer-verein „Vorwärts“.** Am Sonntag, dem 14. August, morgens 3 Uhr, ab Heumarkt zur Tagesstour nach Kahlberg. Dorkeißel-Treffen mit den Kömingsberger Genossen. Bässe und Laternen sind nicht zu vergessen. Um rege Beteiligung wird gebeten. Die Fahrmarke.

**MOTTKE DER DIEB**  
ROMAN VON SCHALOM ASCH

Und die Freundin im Wasser schlug mit den Händen auf das Wasser und lachte . . . und lachte . . .  
Und ihre junge Mädchenstimme klang in dem schlafenden sonnigen Tag weit über die erhitzen Wiesen und Felder wie ein silbernes Mädchen.

Einige Minuten später lief Mottke nackt, mit seinen Kleidungsstücken in den Händen, über die Wiesen weit vom Fluß fort.

Unter dem Hügel streifte er schnell die Hosen über die Beine und schlüpfte ins Dorn. Dann huschte er in den Wald hinein und begab sich auf Umwegen, die selten von Menschen betreten wurden, auf die Suche nach der fremden Stadt, von der ihm Malschun erzählt hatte, daß dort alle in großen Häusern wohnten und jeden Tag Weibrot aßen.

Wierzehn Jahre war er alt, als er den Weg betrat, der ihn von seinem Heimatstädtchen fortführte. Er hatte in seinem kurzen Leben bereits alles genossen und erlebt und, um seine Erfahrungen zu vervollständigen, fehlte nur noch, daß er einen Menschen umbrachte . . .

**Zweiter Teil.**

1.

**Die Hölle.**

Lange ging Mottke den Weg, der nach der „großen Stadt“ führte. Die Sonne versenkte ihm den Kopf, Hunger und Durst quälten ihn, aber es trieb ihn immer weiter und weiter. Er mied die Menschen, die ihm unterwegs begegneten, da er vor ihnen Angst hatte, und schlüpfte wie ein Dieb hinter den Dornbüschen entlang. Damit ihn niemand bemerkte, immer weiter und weiter lief Mottke, und die große Stadt war immer noch nicht zu sehen.

Als es zu dunkeln begann, übermannte ihn plötzlich die Angst. Er sah sich in der Gegend um. Alles war fremd. In der Ferne erblickte er einen Wald, der ihn aus der Dunkelheit gleichsam anstarrte. Und dieser Wald war durchaus nicht so wie der, den er in der Nähe seines Heimatstädtchens gekannt hatte, und er erschrak ihm fremd und feindlich. Auch die Felder waren fremd, und die Lichter aus den ferneren Fenstern der Häuser glöhten ihn wie Augen eines lauernden Gegeners an . . . Nun setzte er sich auf einen

Weidenstein und dachte: „Hier bleib' ich, komme, was kommen mag.“ Als es finstern geworden war, begann er vor Kälte zu zittern.

Sein nackter Körper, der durch die zerrissenen Hosen schimmerte, froh. Mottke fing an, die nackten Stellen zu reiben und zu küssen . . . Dann brach er in lautes Weinen aus . . . Von weitem erschollen Stimmen. Die kleinen Steine, mit denen der Weg gepflastert war, knirschten. Als Mottke die Schritte vernahm, begann er noch lauter zu weinen . . . Bald darauf tauchten aus dem Dunkel ein Bauer und eine Bäuerin auf. Sie wurden auf Mottkes Schluchzen aufmerksam und blieben stehen.

„Woher kommst du?“  
„Aus der Stadt.“  
„Warum weinst du?“  
„Man hat mich geschlagen . . .“  
„Weshalb hat man dich geschlagen?“  
„Mottke dachte eine Weile nach.“  
„Weil mein Vater und meine Mutter tot sind . . .“  
„Wohin gehst du denn?“  
„Ich weiß es selbst nicht . . .“  
Der Bauer klüfferte der Bäuerin etwas ins Ohr, wandte sich dann wieder zu Mottke und sagte:  
„Wenn du willst, kannst du mit uns mitkommen.“  
Mottke erhob sich und folgte dem Bauer. Einige Augenblicke später reichte ihm eine Hand eine Scheibe Brot und ein Stück Käse. Mottke nahm es und verschlang es gierig, hörte aber mit Weinen nicht auf.

Die Nacht wurde immer dunkler, und sie gingen dahin, ohne ein Wort zu wechseln. Bald erblickte Mottke den Schornstein eines großen Hauses, aus dem, umhüllt von Rauchwolken, Feuer hochschlug. Er glaubte, es sei eine Feuersbrunst und wurde neugierig. Als er aber bemerkte, daß weder der Bauer noch die Bäuerin der sonderbaren Erscheinung irgendwelche Beachtung schenkten, beruhigte er sich und sagte kein Wort. Sie kamen in ein Dorf und amnien eine Zeilung an kleinen, aus Holz gebauten Häusern vorbei. Vor den Türen saßen Bauern und rauchten Pfeife oder Zigaretten. Einige schliefen auf den Schwellen ihrer Häuser, andere hatten den Kopf auf den Schoß ihrer Frauen gelegt und schlummerten so. Jrgendwo wurde Mundharmonika gespielt, und aus der Ferne trieb der Wind den Rauch her und hüllte die Schlafenden ein.

„Guten Abend, Anton, was gibst Neues in der Stadt?“  
„Gar nichts Neues, Stepan,“ antwortete der Bauer, der mit Mottke ging.  
„Wer ist dieser Junge, den du mitführst?“  
„Ich fand ihn auf dem Wege. Er weinte. Er behauptet, seine Eltern seien gestorben, und er wüßte nicht mehr, wohin er gehen sollte.“

„Was willst du denn mit ihm anfangen?“ fragte Stepan, erhob sich von seiner Schwelle und kam heran, um Mottke besser in Augenschein zu nehmen.

„Ich will ihn in die Glasfabrik bringen. Er kann sich dort über Nacht wärmen und ausschlafen. Und am nächsten Morgen werden wir schon sehen, was weiter zu tun ist.“

„Vielleicht kannst du aus ihm einen ‚Bläser‘ machen! Der Burische sieht ziemlich kräftig aus! Er wird ganz gut arbeiten können!“ meinte wieder Stepan und klopfte Mottke auf die Schulter. „Dein eigener Junge ist dir doch gestorben . . .“

„Ich würde ihn ganz gerne anlernen, aber ich habe Angst, daß der jüdische Aufseher es nicht zulassen wird; ich glaube kaum, daß der Junge einen Paß hat. Paß du einen Paß?“ wandte sich Anton an Mottke.

„Der Junge ist doch einer von ‚ihre Leute‘, du siehst ja, daß es ein kleiner Jude ist! Einen Juden wird der Aufseher nicht fortjagen!“ erwiderte Stepan und ging zu seinem Hause zurück.

Und Mottke folgte weiter seinem Retter. Je näher Mottke nun dem Hause kam, aus dem das Feuer und die Rauchwolken schlugen, um so größere Angst überfiel ihn. Rings um das Gebäude war es dunkel. Man sah weder die Nacht um sich, noch einen Stern am Himmel, und bewegte sich fortwährend durch dicke Rauchschwaden. Nur von Zeit zu Zeit erblickte Mottke beim Licht der lodernben Flammen einzelne Gestalten, die mit entblößten Armen danken und irgendeine Arbeit verrichteten. Aber einen Augenblick später war das Feuer bereits wieder erloschen und alles war von neuem in dunklen, unbefestigten Rauch gehüllt. (Fortsetzung folgt.)

**gute, deutsche Werke**  
schon für  
**8.— Gulden**  
mit Garantie  
**Eugen Wegner**  
Große Wollwebergasse Nr. 22/23  
Hauptstraße Nr. 28

Die Schifffahrtsausstellung in Duisburg.

Man muß schon wissen, daß die Stadt Duisburg den größten Binnenhafen nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt hat, um es zu verstehen, daß gerade in dieser Stadt eine Schiffbauausstellung den günstigsten Boden finden mußte.

Die Entwicklung des Schiffbaus

vom Einbaum der Urzeit über die besetzten Großschiffe des Mittelalters zu den Eisenfähren der Gegenwart verläuft die erste Abteilung der Ausstellung, die durch gute Photographien nicht erreichbarer Modelle ergänzt wird.

Welche hohe Bedeutung der Duisburger Hafen für die deutsche Wirtschaft hat, zeigt eine andere Statistik. Von 85.844.000 Tonnen Gesamttonnage im deutschen Binnenverkehr 1920 entfielen auf die deutschen Binnenhäfen 58.498.000 Tonnen und von diesen allein 34.298.000 Tonnen auf Duisburg-Ruhrort.

gewaltige und präzise Verladeeinrichtungen.

die in einem besonderen Saale gezeigt werden. Da gibt es Modelle riesiger Verladebrücken, Apporrichtungen, die einen ganzen Wagon mit einem Male in ein Schiff entleeren, riesige Turmkranne, Schwimmkranne, die von deutschen Firmen auch für das Ausland gebaut wurden.

Die Ausstellung, der noch besondere Abteilungen für Stein- und Zementwerke, Zementwerke, Produktionspyramiden, Sicherheitslampen, geologische und paläontologische Sammlungen, Wasser- und Segelsport, Wasserflugzeugbau und Fischerei angegliedert sind, ist, aus dem Luaführten ersichtlich, von hohem Interesse für jeden Menschen, der an den technischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenhängen interessiert ist.

Danzigs steigende Holzexport.

Das Ergebnis der ersten Jahreshälfte 1927.

Im ersten halben Jahre 1927 wurden über Danzig insgesamt 8.710.082 Doppelzentner verschiedenen Holzes ausgeführt, gegenüber folgenden Ziffern der vergangenen Jahre: Januar/Juni 1923: 4.805.788; Januar/Juni 1924: 4.809.602; Januar/Juni 1925: 4.663.458 und Januar/Juni 1926: 5.914.065 Doppelzentner.

Was die Ausfuhr nach den verschiedenen Ländern betrifft, so beträgt der Anteil Englands an der Danziger Holzexport im abgelaufenen halben Jahre 63,7, Belgiens 11,2, Frankreichs 10,8, Hollands 5,6, Deutschlands 5,5, Dänemarks 1,4 und der übrigen Staaten 1,8 Prozent.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 11. August: Dan. D. „J. E. Jacobsen“ (740) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Freiberg; deutsch. D. „Lotte Palm“ (644) von Stettin, leer für Behne & Sieg, Westerplatte; schwed. D. „Odenwald“ (664) von Westera mit Erz für Behne & Sieg, Freiberg; deutsch. M.S. „Hermann Boonekamp“ (682) von Kiel, leer für Behne & Sieg, Westfälische; schwed. D. „Drania“ (1084) von Delsjö, leer für Behne & Sieg, Westerplatte; lett. D. „Kampo“ (1457) von Ralskew, leer für Behne & Sieg, Westerplatte; engl. D. „Valtriger“ (668) von London mit Gütern für Wistula Baltic, Westerplatte; deutsch. D. „Industria“ (1277) von Raimd mit Erz für Schenker & Co., Freiberg; Danz. D. „Balticum“ (384) von Drelöund, leer für Behne & Sieg, Westerplatte; dan. D. „Haffnia“ (1159) von Kopenhagen, leer für Johannis Kd. Uferbahn; schwed. D. „Japan“ (3262) von Hamburg, leer für Behne & Sieg, Uferbahn; dan. M.S. „Anna“ (54) von Esby, leer für Bergeste, Westerplatte; engl. D. „Loche“ (342) von Libau, leer für Shaw Lovel, Holmhafen; deutsch. D. „St. Lorenz“ (343) von Pübed mit Gütern für Lengat, Valentanal.

Ausgang. Am 11. August: Schwed. D. „Ajo“ (717) nach London mit Getreide und Holz; deutsch. D. „Arnold Köpffe“ mit Holz nach Amsterdam; deutsch. D. „Sirius“ (560) nach Rotterdam mit Gütern; schwed. D. „Themis“ (383) nach Raimd mit Gütern, Danz. Schl. „Ernst“ (58) nach Öbgingen, leer; deutsch. D. „Ortlinde“ (671) nach Ostende mit Holz; engl. D. „Valtriger“ (668) nach Abau mit Passagieren und Gütern; deutsch. D. „Fortuna“ (1670) nach Preston mit Holz; engl. D. „Therese“ (607) nach Birkenhead mit Holz.

Die Bedeutung des Abzahlungsverkehrs in der amerikanischen Automobilindustrie wird durch die Meldung bestätigt, daß die mit Ford konkurrierende Gesellschaft General Motors, die nur ein Aktienkapital von 50 Millionen Dollar hat, durch ihr Handelsunternehmen nicht weniger als 2 Milliarden Dollar an Krediten für Abzahlungs-Geschäfte gegeben hat.

Großkämpfe in der Leichtathletik.

Nurmi wieder in Deutschland.

In der Woche vom 28. August bis zum 4. September finden in Deutschland einige große leichtathletische Feste unter Beteiligung hervorragender Athleten aus dem Auslande statt. Den Anfang machen am 28. August die Berliner Vereine DSC. und DSC. mit einem gemeinsamen Klubkampf mit dem Achilles-Club-London.

Für den gleichen Tag hat der Kölner Radsportverband eine erstklassige französische Mannschaft, die Politechnique Barriers-London mit Dodge und London sowie eine starke Mannschaft aus Finnland verpflichtet. Sicherem Vernehmen nach hatten hier Paavo Nurmi und der Reinkampfs-Weltrekordmann Nijsla.

Das Hauptinteresse beim „Internationalen“ des S. C. Charlottenburg konzentriert sich auf die Amerikaner Jackson Scholz Cummings (Sprinter), R. Conner (Weitenläufer) und den Hürdenmeister Gibson. Höhepunkt des Programms sind hier zweifelslos die Wettkämpfe Scholz-Nurmi und der 100-Meter-Hürdenlauf zwischen Gibson und dem Schweden Pettersson.

Einen Tag später, am 4. September, ist das große Sportfest in Hannover. Der dortige Hauptauskunft für Verbesserungen macht alle Anstrengungen, seine Veranstaltung so großartig wie möglich auszugestalten. Fast alle namhaften deutschen Athleten haben ihre Beteiligung bereits zugesagt, ebenso stark wird aber auch die ausländische Elite vertreten sein. Das Fest versammelt alle Länder, die zu den großen Veranstaltungen in Berlin und Köln gemeldet haben, und zwar die englischen Mannschaften von Politechnique Barriers und Achilles Club, die Amerikaner, Finnen und andere mehr.

Bundesmeisterschaften in Belgien.

Die leichtathletischen Bundesmeisterschaften der belgischen Arbeiter-Sportler wurden in Gent ausgetragen. Rund 100 Teilnehmer hatten sich zu dem Wettkampf eingefunden. Verbesserungen in den Zeiten und im Spiel wurden kaum erzielt. Beachtung verdient lediglich der 100-Meter-Lauf von Vanlow in 11,6 Sek. Die übrigen Ergebnisse waren: 200 Meter: Vanlow 26 Sek.; 400 Meter: Delcambe 58,3 Sek.; 800 Meter: Minhaert 2,18 Min.; 1600 Meter: Delbart 17,36 Sek.; 1500 Meter: Delcourt 4,10 Min.; 3000 Meter: Genard 9,15 Min.; 110 Meter Hürdenlauf: Vandevoorde 21 Sek.; Angelloren: Dewilde 10,15 Meter; Eierwerfen: Thomas 35,92 Meter; Diskuswerfen: Dewilde 28,78 Meter; Schlaghoopring: 2,50 Meter; Hochsprung: Wiconold 1,65 Meter; Weitsprung: 6,45 Meter.

Arbeiterfußballspiele am Sonntag. Als Vorbereitung für die kommende Fußballer spielen folgende Kreisligen-Spiele statt: Jugend Stern I -- Oliva Jugend I, 10 Uhr, Barbarawiese. Stern II -- Heubude II in Heubude. Stern I -- Trajan I, 1 Uhr, Barbarawiese. Auf dem neuen Fahrwegplatz, Schifferal in Zoppot, haben Zoppots erste und zweite Mannschaft Langhals erste und zweite Mannschaft nachmittags 2 Uhr zu Gast. Das größte Interesse dürfte das Spiel Nichte I, Ohra, gegen eine Lanenburg-Mannschaft bringen, das um 3 Uhr auf dem Sportplatz in Ohra ausgetragen wird.

Fußballspiele in Schidlit. Anlässlich des 6. Zistunungsfestes der Freien Turnerschaft Schidlit finden auf dem Sportplatz Zgankenberg am Sonntag, dem 14. August, folgende Spiele statt: 10 Uhr vormittags: II. Jugend Schidlit gegen I. Jugend Heubude; 13 Uhr: Langfuhr I. Jgd. gegen Schidlit I. Jugend; 14.30 Uhr: Schidlit I (Männer) gegen Heubude I (Männer).

Um die bürgerliche Faustball-Meisterschaft. Am Sonntag beginnen in der Deutschen Turnerschaft die Gruppenwettkämpfe im Faustball. Der Danziger Turnverein hat in der Männer-Meisterklasse den Zoppoter Turnverein, in der Frauen-Meisterklasse den Turnverein Ohra als Gaumeister ermittelt. Der Unterweichselgau stellt den Danziger Faust-

ball-Meistermannschaften bei den Turnern den Elbinger Turnverein von 1858, bei den Turnerinnen den Frauen-Turnverein Ohra gegenüber. Die Spiele finden vormittags 11 Uhr auf dem Schifferal-Platz in Zoppot statt und sollte man bei den wesentlich verbesserten Leistungen im Faustball mit einem Siege der Danziger Mannschaften rechnen können.

Die Tagung der Arbeitersport-Internationale.

In der finnischen Hauptstadt Helsinki fand vom 5. bis 9. August der 6. Kongress der Arbeiter-Sport-Internationale statt. Neben dem Eingang des Volkshauses, in dem der Kongress tagte, flatterten die Flaggen der einzelnen Nationen, hoch vom Turm grüßte das rote Banner. Zwischen der finnischen und belgischen wehte die deutsche Flagge. Betreten waren: Deutschland, Österreich, die Tschechoslowakei, Finnland, Belgien, die Schweiz, Frankreich, Dänemark, Polen und Rumänien. Es fehlten: Italien, Amerika, England, Holland, Spanien, Portugal und Ungarn.

Der Vorsitzende des finnischen Arbeiter-Sportbundes, Genosse Väinö Mikkola, eröffnete die Reihe der Begrüßungssprachen. Er wies darauf hin, daß der Kongress eine Armee von Arbeiter-Sportler vertreten, die mehr als 1 1/2 Millionen Mitglieder zählt. Darauf vieljähriger beherrschter Arbeit habe man auch in Finnland eine beachtenswerte Arbeitersportorganisation geschaffen. Die finnische Arbeiter-Sportbewegung werde es immer als ihre Ehre betrachten, in der Front des internationalen Arbeiter-Sports ihren Platz auszufüllen. Der finnische Minister des Inneren, Professor Väinö Voionmaa, begrüßte den Kongress in Helsinki und Esperanto. Mit besonderem Nachdruck hob er die Bedeutung der gesunden Körper- und Geistes-Verfassung der Arbeiterschaft für ihren Befreiungskampf hervor. Wie können uns die neue Gesellschaft, für die wir kämpfen, nicht ohne körperlich und geistig gesunde und arbeitsfähige Bürger vorstellen. Genosse Crispin von der Sozialistischen Arbeiter-Internationale schilderte kurz den Wert der Sportorganisation. Der Sport erfüllt den Profetieren mit Kraft, Selbstbewußtsein, Massengefühl und Siegesbewußtsein.

Die sachlichen Arbeiten des Kongresses, die dem organisatorischen Ausbau der Internationale dienen, wurden unruhnt von einem großen Sportfest. Die dabei gegebenen Sportleistungen waren verhältnismäßig gut. Besonders interessant waren die Kämpfe im Hochsprung und die 100-Meter-Etafette. Im Hochsprung versuchte Etholen seinen eigenen Rekord von 1,56 Meter zu brechen. Die Höhe von 1,56 Meter sprang er mit Leichtigkeit. In der 100-Meter-Etafette kämpften Zury und Kullervo um den Sieg. Kullervo lag zunächst in Führung, bei der zweiten Uebergabe stürzte dann ein Käufer dieser Mannschaft und verlor dadurch etwa 6 Meter. Erst kurz vor Schluß konnte durch den letzten Käufer der Verlust eingeholt werden, es reichte jedoch nicht mehr zum Sieg, den sich Zury in der Rekordzeit von 1:54,1 Minuten sicherte. Die besten Ergebnisse sind 100 Meter: Mikkola 11,1 (neue Bestleistung); Hochsprung: 1,56 Meter Etholen; Eierwerfen: G. Selmann 57,36; 400 Meter: Wall 60,5; Weitsprung: G. Selmann 6,70 Meter; 100-Meter-Etafette: Zury 1:54,1; 3000 Meter: Pothas 8:47,6.

Von den Beschlüssen des Kongresses ist noch zu berichten, daß im Jahre 1928 ein internationaler Lehrgang für Turnen und Sportunterricht in der Bundeschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschlands in Leipzig durchgeführt wird. Auf dem nächsten Kongress soll die Frauenfrage behandelt werden. Bei internationalen befristeten Festen muß in Zukunft ein internationales Schiedsgericht amtiert.

Die nächste Olympiade soll 1931 in Wien stattfinden.

Neue französische Schwimmrekorde. Bei einem Schwimmfest in Lille wurden drei neue französische Höchstleistungen von Mlle. Vedoux aufgestellt. Die junge Französin schwamm 200 Meter bestmäßig in 3:01, 300 Meter in 4:41 und 400 Meter in 6:18 und dürfte damit für die französischen Meisterkämpfe am nächsten Sonntag eine aussichtsreiche Bewerberin sein.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Eine Tagung der Theaterarbeiter.

Die wirtschaftliche und soziale Lage der Theaterarbeiter stand im Mittelpunkt der Beratungen einer Konferenz, die dieser Tage im Rahmen der Theaterausstellung in Waadburg stattfand und vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter zusammenberufen worden war. An der Konferenz beteiligten sich Vertreter des in den deutschen Theaterbetrieben beschäftigten technischen Bühnenpersonals; es waren Vertreter aller namhaften Theaterbühnen Deutschlands anwesend.

In 97 von der Organisation statistisch erfaßten Theaterbetrieben waren am 1. Januar d. J. insgesamt 4805 Personen beschäftigt. Von den 97 Theatern befanden sich 67 in kommunaler, 17 in staatlicher und 13 in gemeinschaftlicher Verwaltung. Die gewerkschaftliche Entwicklung der Nachkriegszeit hat sich durchweg zum Vorteil des technischen Bühnenpersonals ausgewirkt. Während früher in den Theaterbetrieben, besonders in den königlichen Hoftheatern, nur ganz rückständige Arbeitsverordnungen vorhanden waren, eine Mitwirkung des Personals, bzw. der gewerkschaftlichen Organisationen vollständig ausgeschlossen war, fallen jetzt sämtliche Theaterarbeiter unter Lohn- und Mantelverträge, die günstigere soziale Bestimmungen aufweisen, wie Urlaub im Höchstmaß bis zu 3 1/2 Wochen, Lohnfortzahlung in Krankheitsfällen, Lohnfortzahlungen bei kurzen Arbeitszeitverlüssen sowie Ruhe- und Hinterbliebenenversicherungs-Einrichtungen.

Auch die Arbeitszeit ist überall tarifvertraglich geregelt. Für 59,2 Prozent der Beschäftigten besteht die achtstündige Arbeitszeit, für den übrigen Teil die 8 1/2-stündige. Die Verteilung der Arbeitszeit auf die einzelnen Tage, die im Theaterbetrieb immer einige Schwierigkeiten macht, ist vielfach durch Ergänzungsbestimmungen örtlich geregelt. Ueberstundenausgleichsbezahlung erfolgt fast ausnahmslos, teilweise wird die Ueberzeitarbeit auch durch Freizeit abgegolten.

Zur Verbesserung der früher recht trostlosen Verhältnisse ist, wie aus dem Referat „Die soziale Gefesabundung und die Theaterarbeiter“ hervorgeht, der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter unablässig bemüht gewesen doch bleibt noch viel zu tun übrig. Vor allem muß eine reifliche Unterstellung des Theaterpersonals unter die Unfallversicherung erfolgen, wie eine angenommene Entschickung verlangt.

Befondere Interesse erweckte auf der Konferenz noch ein von dem Direktor der Dresdener Staatsoper, Herrn Salatz, gehaltenen Vortrag über moderne Bühnentechnik. Der Vortrag zeigte, daß in Deutschland heute noch eine ganze Menge technisch rückständiger Bühnen vorhanden ist.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit in Berlin. In der zweiten Julihälfte ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger in Berlin von 388.000 auf 358.000

zurückgegangen, die der weiblichen von 104.000 auf 95.000, die Gesamtzahl von 492.000 auf 453.000, also um rund 39.000, gleich 8 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) hat sich im gleichen Zeitraum von 744.000 auf 508.000 vermindert. Der Gesamt-rückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Monat Juli beträgt rund 88.000, gleich 16,2 Prozent.

Die Lohnverhandlungen in der Zentralheizungs-Industrie für Rheinland-Westfalen haben zu einer Verständigung geführt. Der Zwischenlohn wird ab 4. August um 5 Pfennig erhöht und ab 3. November tritt ein weiterer Aufschlag von 8 Pfennig pro Stunde ein.

Für das rheinische Elektrowerke wurde in Köln ein Schiedsgericht gefällig, wonach der Lohn ab 28. Juli um 3 Pfennig und ab 20. September um weitere 2 Pfennig pro Stunde erhöht wird. Die Arbeitnehmer haben angenommen, die Arbeitgeber abgelehnt.

Die englischen Werksbeisler lehnen es ab, die Forderungen der Arbeitergewerkschaften auf eine Lohnerböhung von 10 Schilling pro Woche einem Schiedsgericht vorzulegen.

Versammlungs-Anzeiger

Soz. Arbeiterjugend Langhals. Freitag, den 12. August: Bewegungsspiele. Volkstänze erscheinen. Die Genossen, die sich für den Schachklub gemeldet haben, sind um 7 Uhr in der Maurerherberge, Schüsselbamm. -- Sonntag, den 14. August: Tour zur Laufelau. Treffen 6 Uhr am Markt. Pässe mitbringen.

Deutscher Arbeiterfängerbund. Gauobren zur Verbewode: Sonntag, den 13. August, 7 Uhr, für Männerchor. 8 1/2 Uhr für gemischten Chor. -- Montag, den 15. August, 7 1/2 Uhr, für Frauenchor in der Aula Schule Krefelderstraße.

SPD, Ortsoberfeld. Sonntag, den 13. August, abends 8 Uhr, bei Langau: Mitglieder-Versammlung. Vortrag des Gen. Gerid. Der Kampf der Sozialdemokratie um die Arbeiterrechte. Parteiangelegenheiten.

SPD, Ortsgruppe Kahlbude. Sonntag, den 13. August, abends 8 Uhr, im Lokale Grablowki: Allgemeine Mitglieder-Versammlung der Ortsgruppen Kahlbude, Wöllau, Wadenthal und Droschfen. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Kofhowski: „Der Wert der Sozialistischen Gemeindevertretung.“ Stellungnahme zur Antifriegslundgebung am 28. August 1927. Parteiangelegenheiten. Zu dieser wichtigen Versammlung müssen alle Parteimitglieder erscheinen. 9. A.: Max Bohne.

SPD, Zoppot. Sonntag, den 14. August, 3 Uhr vormittags: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Wahlen. 2. Kassenbericht. 3. verschiedene Parteiangelegenheiten.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer. Am Sonntag, dem 14. d. M., 11 Uhr vormittags: Generalversammlung bei Reimann, Fischmarkt 6. Tagesordnung durch Einladung bekannt. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.

SPD, Osterwid-Zugdam. Sonntag, den 14. August, 3 Uhr nachmittags: Mitglieder-Versammlung. Vortrag des Gen. Gerid: „Der Kampf der Sozialdemokratie um die Arbeiterrechte. Parteiangelegenheiten.“

SPD, Volkstagsfraktion. Dienstag, abends 7 Uhr, findet eine Fraktionssitzung statt.

# Aristokraten, Clowns und ihre Freunde.

Durch den Verkauf des Hundes bezieht die Welt. Eine alte Weisheit.

Kasta ist ein Paroli, ein schwarze und weiß gefleckter Wolfshund. Fast achtzig Zentimeter hoch, mit leuchtend weißem Fell, unerbittlich vornehm. Eines Abends im Karneval nahm ihn die Herrschaft mit auf ein privates Fest. Er legte sich, der vielen Klatschungen müde, bald irgendwo zur Ruhe nieder, fand aber bei der lauten Festmusik wenig Schlaf. Und war höchst ungnädig, als ihn seine Herrin um sechs Uhr aufforderte, mit ihr heimzugehen. Eine Viertelstunde spazierte die Gesellschaft durch die feuchte Luft des Märzabends, Kasta blieb dauernd ein paar Schritte zurück und wand vor jedem Auto still, das vorüber kam. Umsonst, ausgerechnet zu so ungnädiger Stunde wollten die sommerschönen Menschen spazieren gehen.

Da, — die Herrin schrie auf — Kasta lahmt, hinten links. „O weh, schnell ein Auto!“ Kasta hinkt mühselig in die Limousine, legt sich auf den Rücksitz und — schlüft. Als das Auto vor der Wohnung hält und Kasta aufgefordert wird aussteigen, schütt er, Gegen Lockungen, Kommandos und scharfe Tirade blieb er gefühllos, der Chauffeur und der Hausherr mußten das riesenartige Tier aus dem Wagen heben und bis zur Haustür tragen.

Dann sprang Kasta elegant und ohne die kleinste Spur von Hinken die fünf Treppen hinauf ins Atelier, schlief bis zum späten Nachmittag und wurde nie mehr auf einen Ball mitgenommen.

## Nach zur Mutter.

In Friedenau lebt eine junge Wolfshündin bei einer Familie, deren Wohnung zu ebener Erde liegt. Als am Silvester die Glocken läuteten und jene stille Privatstraße plötzlich von fröhlichen Stimmen widerhallte, sprang „Here“ durchs offene Fenster hinaus, um „dabei“ zu sein. Im gleichen Augenblick wurde von irgendwoher ein Feuerwerkkörper auf den Bürgersteig geschleudert und, wie es der Zufall will, „der Krosch“ knallte ausgerechnet unter dem Leib der „Here“ los.

Das nervöse junge Tier sprang kentricht in die Luft, drehte sich halb kreisförmig im Kreis und rannte, auf seinen Ruf seiner Herrin hörend, wie von Hurien gekehrt davon, in der Richtung nach Berlin. Die Dame des Hauses die Kinder, das Mädchen, selbst die Großmutter beteiligten sich am Suchen und Suchen; endlich, um halb vier Uhr in der Nacht, ging die Hausfrau weinend zu Bett — der Hund war nicht wiedergekommen.

Am Neujahrstag um die Frühstückstunde telephonierte ein Bekannter, der weit draußen in Steglitz wohnt, fast eine Stunde lang von seiner Familie entfernt. Vor seiner Nordvorhalle hatte der Hausmeister am Morgen die Wolfshündin gefangen, zitternd und abgehelt. Das Tier, das ja in der Richtung Berlin entlaufen war, mußte, um nach Steglitz zu kommen, einen weiten Bogen über mehrere Straßen geschlagen haben.

Weshalb aber lief es dorthin? Fünf Vierteljahre zuvor hatte man die Hündin, damals ein Tier von wenigen Wochen, aus Steglitz geholt, aus ihrer Wohnung, wo sie mit zwei anderen Welpen von ihrer Mutter gefüttert worden war.

„Here“, die schöne große, sah während der Erzählung hinter ihrer Herrin auf dem gleichen Stuhl, den Kopf auf die Schulter der Dame gelegt. Sie verstand jedes Wort und weinte ganz leise — in der Erinnerung. Dabei schrieb man an jenem Abend den 24. Januar.

## Die fromme Helene.

Sie heißt eigentlich „Waldine“, ist ein Riesendackel und haucht in einer kleinen württembergischen Oberamtsstadt. Jedes Jahr wirft sie drei oder vier Junge und jedes Jahr ist es eine andere Klasse. „Aus Gutmütigkeit kriegt sie ihre Kinder“, meint der Hausherr.

„Waldine“ hat schweren Atem, schwer herabhängende Ohren und einen sehr schweren Leib. Kein Muskel aber ist so weich wie die große Chaiselongue im Peisanzimmer. Und sobald auch nur für einen Augenblick die Tür offen steht, dann trotzt sie in heftiger Wutgeradenheit, gefesteten Hauptes, aus dem Korridor herein, so, als könnte sie nicht bis fünf zählen und schreit sich zu dem verbotenen Plätzchen.

Der Hausherr, der ein großer Tierbeobachter ist, behauptet, „Waldine“ sei besonders klug und verstehe jedes Wort. Zum Beweis macht er sich manchmal folgenden Spas. Er tut, als sähe er gar nicht, wie „Waldine“ ins Zimmer schlüpf, unterhält sich arglos weiter mit seiner Frau und sagt im gleichen Tonfall: „Gewiß, der Apfelsuchen war sehr gut. Diese falsche Person, ich prüft sie sich wieder nach der Chaiselongue.“ Dabei hat sich seine Stimme nicht um eine Spur verstärkt.

„Waldine“ aber leuchtet, wie von elektrischer Hochspannung getroffen, jäh das Schwänzchen, dreht sich auf der Hinterhand herum und geht hinaus aus dem Zimmer — schweren Niemas, mit schwer herabhängenden Ohren und mit ihrem sehr schweren, runden Leib.

## Kiki als Lebensretter.

Eine hübsche junge Dame lag an der Düse. In ihrem Arm schlief, eingekuschelt in den warmen Sand, Kiki, der kleine feuerrote Griffon. Da saßen vom Kurhaus die Freunde heran, jagten die beiden auf, so daß Kiki wütend bellte, und spazte die junge Dame mit sich ins Wasser hinein.

Das kleine, rotfarbene Vorkügelchen lief aufgeregt am Strand entlang und sprang jedesmal entsetzt zurück, wenn eine winzige Welle heranrollte. Kiki war sehr wasserscheu. Da machte sich das Fräulein einen Spas. Sie war etwa fünfzig Meter weit geschwommen, warf plötzlich die Arme in die Höhe und schrie ganz jämmerlich: „Hilfe, Kiki, zu Hilfe!“ Ich sah im Strandkorb nebenan und sah, wie plötzlich der amerikanische Bierhund stehen blieb, erstarrte. Noch einmal rief die Herrin, noch kläglich. Da tauchte wie ein Wiesel Kiki über Stein und Sand mitten ins Wasser und schwamm, schwamm, kuschelnd, bloß die kleine, schwarze Schnauze ragte über den Meeresspiegel. Rasend ging sein Atem und seine kleinen Füßchen trieben ihn schaufelartig vorwärts.

Endlich, ich wollte schon dazwischen treten, denn in den nächsten zwanzig Sekunden mußten seine Kräfte ausziehen, endlich kam die Dame auf den Hund zuge schwommen. Ladend trug sie den kleinen Lebensretter aufs Trockene, wo er mit angeklappten Saaren wie eine klapperdürre Ratte kroch und zitterte. Aber das weh ich, der wäre ohne Bedenken ertrunken bei der Ausführung seines Vorhabens, und sicher hätte er in seinem ganzen Leben niemals eine Schwimmbewegung ausgeführt.

Durch den Verkauf des Hundes bezieht die Welt, dieses Wort findet man im Zend-Avesta, einem der ältesten Bücher der Menschheit. Paul Cypier.

## Eine Trauung am Fuße des Scharf. S.

Um das Kind zu legitimieren

In Trenton im Staate New-Jersey wurde kürzlich eine Feiertag zwischen einer in Freiheit befindlichen Frau und einem zum Tode verurteilten Mörder vollzogen. Der Delinquent war ein gewisser Salvatore Porra, ein gebürtiger Italiener, der in diesen Tagen hingerichtet werden soll. Er war wegen der Ermordung eines Polizeibeamten in Newark zum Tode verurteilt

worden. Die eheliche Verbindung unter so furchtbaren Umständen wurde zu dem Zweck vollzogen, um das zweijährige Kind, das dem Verurteilten der Verleumdung sein Leben verdankte, und das seinen Vater noch nicht gesehen hatte, zu legitimieren. Die religiöse Trauung vollzog der katholische Gefängnisgeistliche. Der Verurteilte streckte den Arm durch das Gitter seiner Zelle und streifte den Ehering über den Finger der jungen Mutter, während der Pfarrer die Ehe segnete. Tief erregt durch die Begleitumstände dieser Trauung weinte die junge Frau vor sich hin, während das Kind ahnungslos neben den unglücklichen Eltern spielte.



Sie wollen fliegen!

## Die Besatzung der deutschen Dacaulflugzeuge.

Oberes Bild: Die Besatzung der „Bremen“. Von links nach rechts: Kapitän und Pilot, Freiherr von Hünfeld, Vertreter des Norddeutschen Lloyd, der Passagier.

Unteres Bild: Die Besatzung der „Europa“. Von links nach rechts: Kapitän, der Inhaber des Dauerweltrekords, der amerikanische Journalist Knickerbocker von der Hearst-Presse, der als Passagier mitfliegt, und Eddard, der mit Kapitän zusammen den Weltrekord besitzt.

## Mit einem Schädelbruch 13 Stunden am Steuer.

Die Ärzte sehen vor einem Rätsel.

In der Hensburger Förde hat sich Mittwoch auf dem deutschen Motorschoner „Karl Marie“ ein tragischer Unglücksfall zugetragen. Bei der Abfahrt von Holsbun, die am Abend zuvor erfolgte, führte der deutsche Kapitän Johann Marten selbst das Steuer. Als der Steuermann um 7 Uhr morgens den Ruderwächter ablösen wollte, fand er den Kapitän bewusstlos und aus einer Kopfverletzung blutend im Maschinenraum. Der Kapitän kam jedoch schnell wieder zu sich und übernahm die Führung des Schiffes. Als man gegen 10 Uhr die Bucht vor Sonderburg erreichte, segelte der Kapitän auffallenderweise das Schiff auf Grund.

Ein Sonderburger Bootsbauer, der den Vorgang von weitem mit ansah, kam mit seinem Boot schnell an das Schiff heran. Dort unterrichtete ihn der Steuermann von der Verwundung des Kapitäns. Es wurde sofort ein Arzt an Bord geholt, der feststellte, daß sich der Kapitän einer schweren Schädelverletzung zugezogen hatte. Der Kapitän wurde ins Krankenhaus übergeführt und dort bei der Untersuchung die Besinnung, aus der er bisher nicht mehr erwacht ist. Man zweifelt daran, daß er mit dem Leben davonkommt. Die Ärzte stehen vor einem Rätsel, wie es möglich war, daß der Kapitän mit dem schweren Schädelbruch noch 13 Stunden lang, ohne zusammenzubrechen, das Schiff hatte führen können.

## Auf der Spur eines mehrfachen Mörders?

Ein unheimlicher Gast der Charité.

Im Mai d. J. kam ein 28 Jahre alter Russe Wladimir Kozow mit einem schweren Säulenschuß in die Berliner Charité. Er erzählte, daß er die Schwester eines gewissen Franz Stempin, der in der Nähe von Angermünde wohne, mit einem Rinde habe fangen lassen. Aus Rache habe ihn Stempin so schwer angepöbeln.

Die Ermittlungen ergaben nun, daß ein Franz Stempin in Angermünde und seiner Umgebung nicht bekannt ist. Der Kranke war noch nicht ganz wiederhergestellt, als er die Charité heimlich verließ. Kozow hat bereits im Jahre 1920 in Stettin einen Mordtaten erlitten und ist dafür zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Jetzt ist aus Rathenow die Mitteilung eingelaufen, daß man ihn dort unter dem dringenden Verdacht eines auf dem Lande verübten Mordes festgenommen hat.

In der Ermordung des Gutbesizers Rallinrod und seiner Ehefrau wird noch bekannt, daß der Täter, der 76 jährige Förster Bolken, bereits 31 Jahre im Dienst des Gutbesizers stand. Er war im vorigen Jahre von den Ärzten als geisteskrank erklärt worden und sollte einer Anstalt zugeführt werden. Der ermordete Gutbesizer hatte jedoch den Beamten weiter in seinen Diensten behalten.

## Die „Here“ auf dem Scheiterhaufen.

Wieder ein Hexenprozeß.

Aus Ungvar in der Slowakei wird wieder der Versuch einer regelrechten Hexenverbrennung gemeldet. In einer benachbarten Gemeinde wurde eine über 70 Jahre alte Bettlerin, namens Boneura, allgemein als Here angesehen. Verschiedene Leute behaupteten, die alte Frau in der Nacht mit dem Satan zusammen beobachtet zu haben. Schließlich wurde die Enttötung gegen die „Here“ so groß, daß acht Bauernburschen mit Knütteln bewaffnet in das einsam gelegene Häuschen der Bettlerin eindringen, sie überfallen, fesseln und in den Wald schleppen. Dort wurde die arme Frau an einen Baumstamm gebunden, unter ihr ein Scheiterhaufen errichtet und dieser in Brand gesetzt.

Eine Jagdgesellschaft, die sich zufällig in der Nähe befand, eilte auf die Hilfe der alten Frau herbei und rettete sie vor dem bösen Flammentode. Gegen die Bauernburschen wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

## Er startet in den nächsten Tagen.

Rönnede in Berlin eingetroffen. — Heftiger Empfang. — Er will 50 Stunden fliegen.

Der Flieger Rönnede ist Donnerstag nachmittag kurz vor 14 Uhr mit seiner „Germania“ auf dem Flugplatz Tempelhof gelandet. An Bord des Flugzeuges befand sich Graf Solms, der ihn auf dem Fluge nach Amerika begleitete. Auf dem Flugplatz hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, um der Landung zuzusehen. Als das Flugzeug heranrollte, stimmte die Menge begeistert von der Kapelle der Schupo, das Deutschlandlied an. Einer der Gäste hob Rönnedes kleinen Jungen zum Flugzeug empor, damit er seinem Vater eine Schachtel Zigaretten überreichen konnte.

Rönnede begrüßte zunächst seine Frau. Darauf wurden beide Flieger von Vertretern der Luftfahrt begrüßt. Reichstagspräsident Loebe hieß die Flieger in einer kurzen Ansprache herzlich willkommen und sagte ihnen, daß sie überzeugt sein könnten, daß Millionen Herzen sie auf ihrem Fluge nach Amerika begleiten würden. Stadtbaurat Dr. Adler begrüßte sie im Namen der Stadt Berlin.

Wie der Vertreter des Waffbüros von dem Grafen Solms erfahren, hoffen die Flieger am Sonnabend ihren Flug nach Amerika antreten zu können.

## Das Ziel ist Philadelphia.

Wie wir erfahren, wird Rönnede bis Freitag nachmittag in Berlin bleiben und dann gegen 4 Uhr nach Köln starten. Inzwischen wird der Apparat noch einmal auseinandergenommen und gründlich überholt werden, nachdem er zuvor 60 Stunden gearbeitet hat. Da der Flug nach Köln etwa vier Stunden in Anspruch nimmt, wird die Maschine gegen 8 Uhr abends auf dem Flugplatz eintreffen. In einer Besprechung, die Donnerstag nachmittag in Tempelhof stattfand, wurde festgelegt, daß Rönnede in Köln einige Belastungsflüge machen wird. Hierfür sind zwei bis drei Tage angefeht, so daß er dann nach Amerika nurmehr erst in den ersten Tagen der nächsten Woche fliegen wird.

Rönnede wird die jüdische Route fliegen, und zwar vielleicht noch etwa 400—500 Kilometer südlicher, als die Dampfmaschine läuft. Das Ziel ist Philadelphia, da diese Stadt Rönnede Freitag vormittag in einem besonderen Telegramm eingeladen hat, dort zu landen. Außerdem hat sie auf Anfrage mitgeteilt, daß der Preis von 25000 Dollars, der für das erste Flugzeug ausgesetzt ist, das von einer europäischen Hauptstadt aus in Philadelphia landet, auch für die „Germania“ gilt, da Köln im weiteren Sinne als europäische Hauptstadt gerechnet wird. Rönnede rechnet mit einer Flugdauer von 50 Stunden. Die Durchschnittsgeschwindigkeit während seines 19stündigen Fluges betrug 138 Kilometer.

## Man ist auf alles gefaßt.

Die „Germania“, mit der Rönnede den Flug über den Ocean macht, ist ein Doppeldecker der Casparwerke. Die Maschine ist zum größten Teil gelbbraun, das Vorderteil weiß lackiert. Auf beiden Seiten des Rumpfes ist mit großer Schrift der Name „Germania“ angebracht. Sie ist eine Holzkonstruktion, im Gegensatz zu der Junkersmaschine, und der Führersitz ist sehr weit nach hinten verlegt. Die Maschine hat einen Junkersmotor L 5, der eine Spitzenleistung von 310 PS aufweist. Sie wird etwa 2500 Kilogramm Betriebsstoff mitführen, der durch Tragflächenauftrieb ausgeführt wird. Die Tanks und die Kanister sind nach dem Profil des Flugzeuges gebaut. Die kleineren von ihnen werden nach der Entleerung als Flaschenpost über Bord geworfen. Mit den größeren hat Rönnede im Notfall eine luftdichte, verschließbare Schwimmmunterstützung von 2½ Kubikmeter an Bord.

Die Maschine führt auch Funkgerät mit sich, und zwar Sender und Empfänger. Die Bedeutung des Funkgeräts ist im weitestlichen Aufgabe des Grafen Solms. Rönnede ist der Auffassung, daß der Start von Köln sich glatt vollziehen wird. Der Kölner Flugplatz bietet etwa 1800 Meter Startgelände, das fest ist und eine sorgfältig gepflegte Grasnarbe hat. Der Startplatz fällt in der Startrichtung etwas ab, was dem Aufstieg zugute kommt.

## Die Jähersflieger fliegen am Sonnabend.

Aber nur zwei Maschinen.

Der Start der beiden Dacaulmaschinen der Junkerswerke wird, günstige meteorologische Verhältnisse vorausgesetzt, nunmehr bestimmt am Sonnabend früh oder am Sonnabendabend erfolgen. Die Alarbereitschaft und der Start werden einige Stunden vorher bekanntgegeben werden. Eine dritte Maschine mit Schwebel dürfte kaum noch starten, da an dem Flugzeug noch einige mechanische Mängel vorzunehmen sind.

## Ein Hochgebirge, das bisher niemand kannte.

Die Entdeckung eines russischen Geologen.

Einer der hervorragenden russischen Geologen, Professor Obrutschew, hat im Auftrag des russischen geologischen Komitees im Nordosten der Jakutischen Republik im letzten Sommer, Herbst und Winter eine Forschungsreise ausgeführt, welche höchst überraschende Resultate gezeitigt hat und eine durchaus neue Vorstellung von dem unterirdischen Gebiete gibt. Das Fluzhne z. B. hat gar keine Ähnlichkeit mit dem auf unseren Landkarten angegebenen. Wohl das wichtigste Ergebnis aber ist die Entdeckung eines neuen mächtigen Gebirges zwischen der Neza und der Moma, zwei rechten Nebenflüssen der Indigirka. Nicht weniger als neun alpine Ketten, von denen manche 3000 bis 3800 Meter emporragen, erstrecken sich hier über ein bisher als Niederung bezeichnetes Gebiet. Die Kämme tragen ewigen Schnee, der im Späthommer noch bis 1600 Meter hinabreicht.

Das neu entdeckte Gebirge, dessen Namengebung der russischen geographischen Gesellschaft überlassen wird, zieht von der Eismerkluft bis zum Kolymafluß, hat eine Länge von 1000, eine Breite von 300 Kilometern und zeigt deutliche Spuren früherer starker Vergletscherung. Die ehemaligen Gletscher waren 100 bis 150 Kilometer lang und erreichten erst in 600 Meter Seeshöhe ihr Ende. Professor Obrutschew folgert aus seinen Untersuchungen, daß die ehemalige Vereisung Nord Sibiriens viel großartiger gewesen ist, als man bisher annahm, und sich vielleicht auf die ganze Nordhälfte des Landes erstreckte.

## Straßenrevolte wegen eines schlechten Sarges.

Undank ist der Welt Lohn.

Zu einer nicht alltäglichen Szene kam es kürzlich in Johannesburg in Südafrika, als der Gefängniswärter Laurens, der kürzlich mit drei Europäern einem Eisenbahnunfall zum Opfer gefallen war, beerdigt werden sollte. Die Menge auf der Straße war über den elenden Armenfarg, den die Gefängnisverwaltung ihrem Wärter bewilligt hatte, empört; man hatte den Toten in eine einfache Holzkiste gelegt, die notdürftig mit einem Stück schwarzen Tuches umkleidet war. Während kürzten sich die Zuschauer auf den Sarg und hoben ihn auf die Schulter, um ihn in einem Beerdigungsinstitut gegen einen würdigeren umzutauschen. Die Leiche wurde dann umgeholt und zur Beerdigung auf den Kirchhof gebracht.